

Großoffensive und „strategischer“ Rückzug

Im Süden Koreas neue Verteidigungslinien / 1000 Tonnen Bomben auf kommunistische Bereitstellungen

PUSAN. Während amerikanische Infanterie und Marineinfanterie am Donnerstag zu einer Großoffensive gegen den stärksten nordkoreanischen Brückenkopf am Naktong antraten, wurde überraschend die Hauptmacht der vor einer Woche auf Chinsu vorgestoßenen amerikanischen Verbände bis zu 43 km auf neue Verteidigungslinien im Nordwesten des Hafens Masan zurückgenommen. Ein Sprecher des Hauptquartiers General MacArthur gab bekannt, daß es sich dabei um einen „strategischen Rückzug“ zur Konsolidierung der Südfrent handelte. Die im Süden eingesetzten Offensivtruppen hätten die Bedrohung des lebenswichtigen Nachschubhafens Pusan vereitelt und damit das Hauptziel ihrer jüngsten Offensive erreicht.

Gleichfalls am Donnerstag wurde die Landung kommunistischer Truppen nördlich von Waegwan, etwa 20 km nordöstlich von Taegu gemeldet.

Über dem Raum westlich von Waegwan, wo die Kommunisten größere Truppenmassen für eine Offensive konzentriert hatten, warfen am Mittwoch 101 Superfortressen rund 1000 t Bomben ab. Es war dies der schwerste amerikanische Luftangriff seit der Invasion in die Normandie. Die Bombardierung begann im Norden des Zielraums und schritt allmählich nach Süden vor. An einzelnen Stellen wurde alle 50 m eine Bombe abgeworfen. Die Stadt Waegwan war nach dem Angriff nur noch ein Trümmerfeld im Niemandsland.

Ein Landtrupp der amerikanischen Flotte sprengte Mitte der Woche in einem kühnen Unternehmen an der Ostküste Nordkoreas einen wichtigen Eisenbahntunnel dicht an der Grenze Sowjet Sibiriens.

Die USA haben das Angebot Siams auf Entsendung von 4000 Mann Bodentruppen nach Korea angenommen. Die holländische Armee gab bekannt, daß sich in den letzten drei Tagen 1044 holländische Soldaten zum Einsatz nach Korea gemeldet hätten.

In einem Telegramm des nordkoreanischen

haben, daß nur geringer materieller Schaden angerichtet wurde, zumal die feindlichen Truppenkonzentrationen näher am Naktongfluß gestanden hätten, als angenommen worden war. Ursprünglich hieß es, die nordkoreanischen Truppen seien demoralisiert worden, später, das bombardierte Gebiet sei „voller Leute“.

Wenige Stunden nach Beginn der amerikanischen Gegenoffensive eröffneten am Donnerstag 25 000 Mann nordkoreanischer Truppen aus dem Raum nördlich von Waegwan den Angriff gegen die provisorische südkoreanische Hauptstadt Taegu. Die eingesetzten Nordkoreaner sind motorisiert und greifen mit Panzerunterstützung an. Augenblicklich hält nur die erste südkoreanische Division den nördlichen Zugang zu Taegu. Man rechnet damit, daß amerikanische Verstärkungen eiligst in den bedrohten Sektor geworfen werden.

„Nürnberg“

Von Horst Flüge

Das bleibende Ergebnis der Nürnberger Prozesse liegt darin: die führenden Männer der Nationen wissen, daß nach einem neuen Krieg die Besiegten aufgehängt oder eingesperrt werden. Da jedoch vor einem Krieg zumindest der Angreifer überzeugt ist, der Sieger zu werden, bedeutet dieses Ergebnis von Nürnberg keinen praktischen Beitrag zur Erhaltung des Friedens. Der Entwicklung des Völkerrechts und seiner Respektierung durch alle Nationen ist in Nürnberg (und in Dachau) kaum gedient worden. Das Kontrollratsgesetz Nr. 10 vom 20. 12. 45, das als Grundlage der Prozesse die Konsequenz aus der Moskauer Deklaration vom Oktober 1943 und dem Londoner Statut vom August 1945 war, ist keine Präjudizierung eines neuen Völkerrechts geworden. Auf die Frage nach den Gründen gibt es viele Antworten. Der simpelste, der auch den Kern trifft, ist der: „Wir wären gut und nicht so roh, doch die Verhältnisse, die sind nicht so.“ Die fundiertesten Antworten gab die im Juli beendete internationale Juristenkonferenz in London und der Ausschuss für Völkerrecht der Vereinten Nationen. Wir lehnen die Gesetzgebung von Siegern gegen Besiegte ab, sagten die Juristen, während der Ausschuss der UN die Aufgabe, die Nürnberger Grundsätze zu formulieren, höflich aber bestimmt zurückgab.

Seit dem Beginn des ersten Nürnberger Prozesses ist die Kritik an Nürnberg nicht verstummt. Am Anfang bezog sie sich nur auf das Grundsätzliche: Rechtssetzung durch die Sieger; Verletzung des Grundsatzes: nulla poena sine lege (keine Strafe ohne das vorher festgelegte Gesetz), die Tatsache, daß auch unter den Richternationen von Nürnberg Schuldige (nach dem gesetzten internationalen Strafrecht) saßen usw. Später wandte sich die Kritik in verstärktem Maße auch gegen die Methode, mit der die Prozesse durchgeführt wurden. Aus Parteipolitikern, SS-Führern, Offizieren, Beamten, Wirtschaftlern, Juristen, Wissenschaftlern, die im Dritten Reich Rang und Namen hatten, wurden die Angeklagten der Prozesse zusammengestellt. Nicht immer die Hauptschuldigen, sondern die, deren die Gerichtsherrn von Nürnberg habhaft geworden waren. Über die Rechte der Verteidigung, die Auswahl der Richter, die Verwendung und Auslegung der Dokumente und Zeugenaussagen in den Prozessen gingen die Meinungen auseinander.

Bei den parallel zu Nürnberg in Dachau durchgeführten Prozessen kam noch die Tatsache hinzu, daß sich die Anklagebehörde zur Erlangung von Geständnissen gerade jener Methoden bediente, die sie sich anschickte, zu verurteilen. Zu der grundsätzlichen Problematik der Nürnberger Prozesse kam die Diskreditierung durch die angewandte Methode. „Ich distanziere mich“, erklärte der amerikanische Richter Powers zum Urteil im „Wilhelmstraßenprozeß“. Senator McCarthy, der das umstrittene Malmédy-Verfahren mituntersuchen sollte, klagte seine Landsleute an. Unrecht geschaffen zu haben. Es sind in der Mehrheit sehr sachliche Gründe, die Bände der Kritik und Ablehnung Nürnbergs füllen. Die deutschen Stimmen sollen dabei ganz außer acht gelassen werden. Sie sind ein besonderes Kapitel, aber bestimmt in keiner Hinsicht das schlechteste, was über Nürnberg und seine Bedeutung geschrieben werden kann.

Wie war es doch damals, als die Prozesse in Nürnberg begannen? Die Besiegten beugten sich nicht nur der Macht des Siegers und dem Elend, das eine der Folgen des Krieges war, sondern sie fühlten auch eine kollektive Verantwortung, keine kollektive Schuld, für das Gewesene. Bei aller Lethargie war eine Bereitschaft vorhanden, die strafrechtliche Bilanzierung hinzunehmen, wenn damit tatsächlich für alle in der Welt ein gültiges neues Recht entstehen würde. In der Naivität der Hoffnung, das letzte Glied in der Kette der Sühne des Unrechts durch neues Unrecht sei erreicht, lag nicht nur ein Zeichen der Schwäche des deutschen Volkes. Neben allem Skeptizismus oder Nihilismus stand auch sehr viel Wille zu einer neuen Ordnung in der Welt. Nürnberg sollte eine der Voraussetzungen für diese neue Ordnung werden, hofften die, die bei allen grundsätzlichen Bedenken, dem nun einmal Gegebenen einen Sinn für die Zukunft geben wollten. Man wird zugeben, für ein besiegtes Volk ist das keine schlechte Haltung. Gewiß besser, als manches Motiv, das auf der Seite der Sieger für die Nürnberger Prozesse angeführt wurde oder unausgesprochen wirkte.

Wie es nach dem ersten Prozeß in Nürnberg und Dachau weiterging, wie die Praxis des unseligen Entnazifizierungsgesetzes und die große politische Entwicklung sich auswirkten, erlosch die Hoffnung, daß Nürnberg ein neuer Anfang sein könnte. Kaum noch von denen, die Angestellten der Tribunale waren, wird in dem Ergebnis von Nürnberg ein neues Völkerstrafrecht gesehen. Es blieb das anfangs gezogene Fazit. Schon Ende August 1946, als der sowjetische Ankläger Rudenko, sein Schlußplädoyer hielt, war die politische Ent-

Gegensätze in Straßburg

Nur politische Erörterung des Churchillplanes

STRASSBURG. Auch in der Mittwochssitzung der Beratenden Versammlung prallten die Gegensätze in der Frage des Schumanplanes und der Vollbeschäftigung hart aufeinander. Auffallend war aber trotz allem das Bemühen der britischen Delegierten, irgend eine Kompromißlösung in der Frage einer Stahlunion zwischen der britischen und der kontinentalen Auffassung zu finden. Von allen Rednern wurde auch betont, daß ein System der Initiative und der Kontrolle gefunden werden müsse, welches wirkliche kon-

struktive Fortschritte ermögliche und eine brauchbare Arbeitsgrundlage biete. Der deutsche Delegierte v. Brentano betonte, es handle sich nicht mehr darum, widerstrebende nationalstaatliche Interessen auszugleichen, sondern die gemeinsamen europäischen Interessen zu erkennen. Der englische Delegierte McMillan, der bekanntlich einen Gegenplan eingereicht hat, meinte, daß zwischen der britischen Auffassung und der kontinentalen eine Reihe von Parallelen vorhanden seien. Er betonte, daß Deutschland baldmöglichst Gleichberechtigung mit den anderen europäischen Völkern gegeben werden müsse.

In der Frage der Vollbeschäftigung standen sich die Befürworter der Planwirtschaft und die der freien Marktwirtschaft gegenüber. Der deutsche sozialdemokratische Delegierte Prof. Nöting meinte, ein liberaler Wirtschaftskurs könne der Arbeitslosigkeit nicht Herr werden. Liberale und konservative Delegierte warnten dagegen vor einer allzu weitgehenden Planwirtschaft.

Am Donnerstag wurde nach zweitägigen heftigen Auseinandersetzungen im allgemeinen Ausschuss der Beratenden Versammlung beschlossen, nur die politischen Aspekte des Churchillvorschlages zur Schaffung einer europäischen Armee zu erörtern, da auf Grund des Europastatus der Beratenden Versammlung die Beratung von Verteidigungsfragen verwehrt ist. Der Hauptwiderstand gegen eine Diskussion über den Churchillplan kam von den britischen Labourabgeordneten, die von den skandinavischen Vertretern unterstützt wurden.

Zurzeit überlegt man in Straßburg, ob man nicht etwa 10 Tage der Sitzungsperiode, die nach den Satzungen einen Monat dauern soll, für Ende des Jahres aufsparen soll. Das würde bedeuten, daß der Europarat bereits in der nächsten Zeit sich auf Ende des Jahres vertragen würde.

seinem Antrag Nachdruck zu verleihen. Zusammen mit dem Führer der Liberalen, Clement Davies, konferierte er mit Attlee 1 1/2 Stunden. Nach der Unterredung wurde das Ergebnis in einer offiziellen Verlautbarung bekanntgegeben. Die Londoner Presse äußerte die Vermutung, daß es bei der Sitzung recht stürmisch zugegangen ist.

Vor der Unterredung Attlee-Churchill hatte eine 2 1/2stündige Sitzung des Labourkabinetts stattgefunden, in der die Verlängerung der militärischen Dienstpflicht für alle Tauglichen über 18 Jahre von 18 Monaten auf 24 Monate beschlossen worden sein soll.

Diplomatische Beamte erklärten am Mittwochabend, die USA hätten der britischen Regierung zu verstehen gegeben, daß sie das Wiederaufrüstungsprogramm Englands in der Höhe von 9,52 Milliarden Dollar als zu niedrig ansehen. Vor allem sei beanstandet worden, die bereitgestellten Mittel würden nicht ausreichen, um genügend Divisionen aufzustellen, eine ausreichende Umstellung der britischen Industrie auf Kriegproduktion zu gewährleisten und genügend Geld für Verteidigungszwecke zur Verfügung zu haben.

Regierungskrise in Athen

ATHEN. Die liberale Partei Griechenlands hat am Mittwoch beschlossen, die fünf liberalen Minister aus dem Kabinett Plastiras zurückzuziehen, was den Sturz der gegenwärtigen Kabinettsregierung zur Folge hat. Die Ursache der Krise ist die verschiedene Auffassung der Parteien über die Behandlung „politisch gefährlicher Elemente“. Während Ministerpräsident Plastiras eine Politik der Nachsicht gegenüber diesen Personen verfolgt, treten andere Kreise für schärfere Maßnahmen ein.

Umfassende Ausbildung

Truman fordert einjährigen Dienst

WASHINGTON. Präsident Truman hat am Mittwoch den Kongreß aufgefordert, unverzüglich die gesetzlichen Grundlagen für eine einjährige militärische Ausbildung der 17-20jährigen Amerikaner zu schaffen. Offensichtlich drängt Truman jetzt auf die Verwirklichung des schon mehrfach von ihm vertretenen Gedankens einer umfassenden militärischen Ausbildung.

Nach Angaben des amerikanischen Verteidigungsministeriums hat die Marine der USA seit Ausbruch des Korea-Konfliktes 40 000 Mann, 500 000 t Versorgungsmaterial und 2 Millionen Faß Benzin, die Luftwaffe 2000 Mann und 200 t Versorgungsmaterial nach dem Fernen Osten befördert.

Viktoria oder Anne?

England feiert Prinzessin-Geburt

LONDON. Die Engländer haben für die nächsten Wochen ein neues Unterhaltungsspiel. Sie können versuchen zu raten, wie ihre neue, 6 Pfund schwere Prinzessin wohl heißen wird. Getippt wird auf Viktoria, Mary, Elisabeth oder Anne.

Ganz England feierte am Dienstag die Geburt der Prinzessin. Die Glocken der Westminster-Abtei und der St. Pauls-Kathedrale läuteten ununterbrochen eine Stunde lang. Aus allen Teilen des Landes liefen Glückwunschschaften ein. Nach britischer Tradition feierten die Geschäfte im Hyde Park und im Londoner Tower 41 Salutschüsse ab.

Trotz verhängtem Himmel standen viele Frauen aus dem Osten Londons und den ländlichen Bezirken der Umgebung der Hauptstadt mit ihren eigenen Kindern vor dem Clarence-House, der Stadtwohnung von Prinzessin Elisabeth. Sie wollten alle die offizielle Geburtsanzeige sehen, die traditionsgemäß am Portal des Hauses angeschlagen wurde.

Ein offizielles Bulletin der Ärzte besagte am Mittwochmorgen, Prinzessin Elisabeth und ihr einen Tag ältes Töchterchen befänden sich wohl auf.

Attlee lehnt ab

Nächste Unterhausauskunft erst am 12. Sept.

LONDON. Der britische Premierminister Clement Attlee lehnte am Mittwoch die Forderung des konservativen Oppositionsführers Winston Churchill, das Parlament noch vor dem 12. September zur Debatte über die Verteidigungsmaßnahmen einzuberufen, ab. Churchill hatte sich selbst im Sitz der Regierung, Downingstreet Nr. 10, eingefunden, um

Abkommen Moskau-Peking?

Eingreifen sowjetischer Truppen nördlich des 38. Breitengrades

HONGKONG. Das kommunistische China soll mit der Sowjetunion ein Abkommen getroffen haben, das ein Eingreifen der beiden Staaten in den koreanischen Konflikt vorsieht, sobald die Truppen der UN den 38. Breitengrad überschreiten, berichteten nationalchinesische Kreise aus Taipeh (Formosa) am Mittwoch. Molotow habe dieses Abkommen bei seinem kürzlichen Aufenthalt in Peking getroffen. Nach diesem Abkommen habe Mao Tse-tung 150 000 Mann nach Korea zu entsenden, während die Sowjetunion schwere Waffen und Munition liefern wolle. Um „einen kalten Weltkrieg zu vermeiden“, würden die chinesischen Kommunisten in Südostasien die Infiltrationsaktivität der offenen Entsendung von Streitkräften vorziehen. Mao Tse-tung soll Anfang vergangener Woche Peking mit unbekanntem Ziel verlassen haben. Man nimmt an, daß er sich nach Mukden (Mandschurei) begeben hat, um mit sowjetrussischen militärischen Beratern zu konferieren.

Nach Meldungen aus London hat der britische Premierminister in einem Telegramm an einen Labourabgeordneten auf dessen Anfrage geantwortet, England sei durch seine Beteiligung an der Aktion der UN in Korea nicht gebunden, Formosa gegen einen möglichen Angriff der chinesischen Kommunisten zu verteidigen.

Nach Berichten des nationalchinesischen Geheimdienstes rücken zwei kommunistische chinesische Divisionen aus östlicher und nördlicher Richtung auf Tibet vor.

In der britischen Kronkolonie Hongkong liegen jetzt die ersten sicheren Nachrichten über eine neuerliche Hungerkatastrophe in Mittelchina vor. Danach wurde in den letzten

Erdbeben im Himalaya

KALKUTA. Fast alle Erdbebenstationen hatten am Dienstag, wie bereits in einem Teil der Mittwochausgabe berichtet, ein Erdbeben verzeichnet, das eines der bisher schwersten gewesen ist. Erst am Mittwoch konnte festgestellt werden, daß Nordburma und der östliche Himalaya das Zentrum des Bebens waren. Schwer heimgesucht wurden auch die indischen Provinzen Bengalen und Assam. Glücklicherweise ist Nordburma nur schwach bevölkert, so daß die Zahl der Todesopfer und der angerichteten Schäden gering sein dürften. Aus Indien werden bisher lediglich vier Tote gemeldet. Dagegen wurden viele Häuser, Kirchen und Moscheen vollständig zerstört.

Das Beben dauerte insgesamt 9 1/2 Stunden. Ein Sachverständiger erklärte, es sei so stark gewesen, daß die Stadt New York vollständig zerstört worden wäre, wenn sie von ihm betroffen worden wäre.

In Stuttgart wurden noch Erdverschiebungen von 6-7 mm gemessen. Die Stärke des Bebens wird mit 8,4 angegeben. Die jemals aufgezeichnete Höchststärke eines Bebens ist 8,5.



wicklung über allen guten und schlechten Willen in Nürnberg hinweggegangen. Schöne Worte sprach Rudenko damals: „Im Feuer der größten Schlacht der Weltgeschichte haben die heldenmütige Rote Armee und die tapferen Heere der Alliierten auch die hohen und edlen Grundsätze internationaler Zusammenarbeit, menschlicher Moral und humaner Regeln des menschlichen Zusammenlebens aufs neue zur Geltung gebracht.“

Jedoch, in dem gleichen Maße, wie dieser Behauptung in der Praxis widersprochen war, wurde „Nürnberg“ ein Kapitel der Geschichte und sicher eins von denen, deren Inhalt noch viel Korrekturen erleben wird. Was als Ergebnis blieb, wurde gesagt. Es steht fest und es könnte genug sein, zu registrieren, wie wenig mit so großem Aufwand erreicht wurde — wenn die in Nürnberg und Dachau begonnenen Verfahren abgeschlossen wären.

Da sind die Fälle der angefochtenen Urteile oder Verfahren, zu denen die Urteile kommen, die, vor Jahren gefällt, heute nach einer Korrektur verlangen. 105 von amerikanischen Richtern in Nürnberg verurteilte und jetzt in Landsberg inhaftierten „Kriegsverbrecher“ und eine geringere Zahl von in Dachau verurteilten SS-Leuten sind die wichtigsten der noch zu klärenden Fälle. Von den Kräften, die einmal „Nürnberg“ bestimmten, wirken selbst die mechanischen nicht mehr. Das Kontrollratsgesetz Nr. 10 liegt in den Archiven. Es läßt sich nur noch wenig damit beginnen. Die Grundlage des Rechts sind wieder die gültigen nationalen Strafgesetze und das Völkerrecht, soweit es bereits vor Nürnberg bestand.

In einem Dickicht der Zuständigkeiten der Instanzen wird von den Verteidigern der Verurteilten eine Klärung gesucht. Der theoretisch so einleuchtend scheinende Weg der Berufung beim Obersten Bundesgericht der USA erwies sich als ebenso vergeblich wie die Berufung der in Schanghai verurteilten Deutschen auf die Habeas Corpus Akte. Nicht zuständig. Auf amerikanischer Seite besteht die Einsicht, daß zu revidieren und zu klären ist, aber wie, auf welchem Weg? Wiederaufnahme der Verfahren auf der Grundlage des Kontrollratsgesetzes? Allein die Unterschiedlichkeit der Strafen, die für die gleichen Vergehen zu verschiedenen Zeiten verhängt wurden, zeigt, warum weder Legislative noch Exekutive in den USA dafür eintreten. Eine Vielzahl von zuständigen Instanzen und anwendbaren Gesetzen erschweren die Lösung des Problems. So wird gegenwärtig der Weg der Begnadigung besprochen und gehofft, damit „Recht“ zu sprechen. Es ist abzuwarten, ob sich wenigstens diese Hoffnung erfüllt, oder es doch zur Wiederaufnahme einzelner Verfahren kommen muß.

In München tagt der amerikanische „Gnadenausschuß für Kriegsverbrecher“. Ein Sozialbeamter, ein General und ein Richter prüfen die Gnadengesuche der 105 in Landsberg inhaftierten „Nürnberg“. Sechzehn von diesen Verurteilten warten zum Teil seit Jahren auf ihre Hinrichtung. In einem guten Monat will der „Gnadenausschuß“ die Gesuche bearbeitet haben und die entsprechenden Empfehlungen an den zuständigen Hochkommissar McCloy geben, der dann zu entscheiden hat. 105 Gesuche, von denen jedes mehr als den Stoff eines ganzen Prozesses enthält, in vier Wochen erledigt. Daß unter den 105 Männern auch Schwerverbrecher (nach deutschem Strafrecht) sind, kann nicht das Schaudern verhindern, wenn man die disponierte Zeit mit der Größe der Aufgabe des „Clemency Board“ in Beziehung setzt. Ueber die Verurteilten der Dachauer Prozesse, unter denen sich sechs zum Tode Verurteilte befinden, berät eine zweite amerikanische Kommission, die ihre Empfehlungen an General Handy übermitteln wird, der als Oberbefehlshaber der US-Streitkräfte in Europa für die Revision der reinen Militärgerichtsurteile zuständig ist. Warten wir ab, wie sich die Gnade zum Recht verhält.

LEIPZIG. Der Leipziger Vorort Propstheida hat mit der 18-jährigen Ruth Carle die wahrscheinlich jüngste Bürgermeisterin der Sowjetzonenrepublik.

Höherer Straferlaß

Amerikaner entlassen zahlreiche Gefangene aus Landsberg

FRANKFURT. Auf Grund neuer Bestimmungen über einen erhöhten Straferlaß sind am Mittwoch acht als Kriegsverbrecher verurteilte Deutsche aus dem Landsberger Gefängnis entlassen worden. Es handelt sich um den früheren deutschen Stahlindustriellen Flick, den früheren Reichsbauernführer Darré, den ehemaligen Reichspressechef Dr. Dietrich, den IG-Farben-Direktor Fritz ter Meer, den Kruppdirektor Heinrich Lehmann, den Juristen Rothenberger, den Wehrmachtsrichter Rudolf Lehmann und das Vorstandsmitglied der Dresdner Bank, Karl Rasche. Die jetzt Entlassenen hätten mit Ausnahme von Heinrich Lehmann, der zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt worden war,

je 7 Jahre Gefängnis zu verbüßen. Die bedingte Freilassung aus der Haft kann jederzeit widerrufen und der Verurteilte wieder ins Gefängnis eingeliefert werden, falls er vor der normalen Beendigung seiner Haft ein Gesetz oder eine Anordnung der Besatzungsbehörden oder des deutschen Strafgesetzbuches verletzt.

Am 25. August sollen 12 Verurteilte entlassen werden, die wegen ihrer Tätigkeit in Konzentrationslagern oder wegen Mißhandlung von alliierten Kriegsgefangenen abgeurteilt worden waren. Alle 12 hatten Strafen bis zu 8 Jahren zu verbüßen. In Landsberg befinden sich zurzeit noch insgesamt 620 als Kriegsverbrecher Verurteilte.

kehr im Sinne der OEEC-Vereinbarung. Danach dürfen höchstens 40 Prozent der Importe kontingentiert werden.

Die zweite Phase

Besatzungsstatut-Verhandlungen gehen weiter

LONDON. Die zweite Phase der Besatzungsstatut-Verhandlungen hat am Mittwoch nach 17tägiger Unterbrechung ihren Anfang genommen. Der amerikanische und der französische Botschafter in Großbritannien, Lewis Douglas, und René Massigli, sowie Sir Donald Gainer vom Foreign Office haben sich bereits prinzipiell über die Bildung eines Außenministeriums durch die Bundesregierung geeinigt.

Die Diplomaten werden sich vermutlich zunächst eingehend mit den kurz vor der Unterbrechung der Gespräche von der alliierten Hohen Kommission eingegangenen Fragebogen beschäftigen, in denen die wesentlichsten Aspekte des Deutschlandproblems erörtert werden. Die Fragebogen sollen Aufschluß über alle mit den Funktionen des Besatzungsstatuts zusammenhängenden Fragen geben, u. a. auch über die Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland, sowie wirtschaftliche und rechtliche Fragen, die sich aus dem zweiten Weltkrieg ergeben haben. Erwartet wird, daß die Besatzungsmächte zwar der Bundesrepublik die Kontrolle über ihre eigene Außenpolitik zubilligen, jedoch für einen bestimmten Zeitraum noch gewisse Vetorechte beibehalten will. Der Bericht der Sachverständigen wird bis zum September fertig werden.

Bundeskanzleramt fertig

500 Millionen für Berlin

BONN. Der Umbau des früheren Palais Schaumburg zum Amtssitz des Bundeskanzlers in Bonn ist jetzt beendet. Das Amt, das an der Koblenzer Straße liegt, verfügt über mehrere Konferenzsäle und repräsentative Räume für Empfangszwecke. Für die persönlichen Belange des Bundeskanzlers stehen neben einem Arbeitsraum zwei Privaträume zur Verfügung.

Bundespräsident Prof. Heuß empfing auf Viktorshöhe Ministerialdirektor Herbert Blankenhorn, den Leiter der Dienststelle für auswärtige Angelegenheiten und den Chef der deutschen Schumanplan-Delegation, Prof. Hallstein, die ihm über die Pariser Verhandlungen berichteten.

Der für die Berlin-Subventionierung zuständige Ministerialrat Niemetz vom Bundesfinanzministerium erklärte, es sei geplant, der Stadt Berlin künftig einen jährlichen Bundeszuschuß in Höhe von 500 Millionen DM anstatt der bisherigen 300 Millionen zu gewähren. Der Berliner Stadtkämmerer Dr. Haas ist am Donnerstag zu weiteren Verhandlungen über die Berlin-Hilfe in Bonn eingetroffen.

Vorläufig rein theoretisch

Sudetendeutsche und Tschechen verständigen sich

MÜNCHEN. Zwischen dem tschechischen Nationalkomitee in London, vertreten durch General Prchalas, und der „Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung sudetendeutscher Interessen“ wurde ein Übereinkommen getroffen, nach dem die Sudetendeutschen die Berechtigung erhalten sollen, in ihre Heimat zurückzukehren, sobald diese vom Kommunismus befreit ist. In dem Abkommen wird die Rückkehr als gerecht und daher selbstverständlich bezeichnet. Der Begriff der Kollektivschuld und damit verbundene Rachegedanken werden abgelehnt. Die Schäden, die das tschechische Volk und die Sudetendeutschen erlitten haben, sollen wieder gemacht werden. Ein „freundschaftliches Neben-aneinanderleben der beiden Völker, so heißt es in dem Abkommen, sei erst möglich, wenn sich ihre wertvollen Teile von Verbrechern trennen. Ein Ausschuß soll gebildet werden, der sich mit der praktischen Durchführung dieses Beschlusses im Falle einer Aenderung der derzeitigen Verhältnisse im Osten befassen soll.

Ehrenerklärung für Schmid

HANNOVER. Kürzlich war es anlässlich einer Cocktailparty zu einem Zwischenfall gekommen. Der britische Delegierte Dalton beanstandete die Anwesenheit Professor Schmidts im Europarat wegen dessen Tätigkeit als Kriegsverwaltungsrat in Nordfrankreich. Wie der SPD-Vorstand in Hannover mitteilt, haben jetzt Dalton (Großbritannien), Finn Moe (Norwegen) und van der Gös van Naters (Holland), drei bekannte sozialistische Politiker, eine Ehrenerklärung unterzeichnet, in der ein Bericht der SPD als einwandfrei bezeichnet wird. In der Erklärung heißt es: „Da die Stellung eines Beamten eines angreifenden Staates im besetzten Gebiet immer Mißdeutungen ausgesetzt ist und auf der anderen Seite nichts darüber bekannt ist, daß der Genosse Schmid seine Stellung mißbraucht hätte, und daß schließlich zahlreiche Beweise des Gegenteilis vorliegen, sind die Unterzeichneten der Meinung, daß es keinen Grund gibt, ihm auf internationalem Boden den persönlichen Verkehr zu verweigern.“

WASHINGTON. Die Verwaltung für wirtschaftliche Zusammenarbeit (ECA) hat den amerikanischen Kongreß in ihrem Bericht über die ersten drei Monate dieses Jahres wissen lassen, daß das Handelsvolumen aller Teilnehmerstaaten auf 14 Prozent der Vorkriegszeit angestiegen ist und damit um ein Drittel gegenüber dem Vorjahr zugenommen hat.

Handelsabkommen paraphiert

Großbritannien liefert Rohstoffe

LONDON. Nach der in einem Teil der letzten Ausgabe bereits gemeldeten Einigung zwischen der Bundesrepublik und Großbritannien über einen neuen Handelsvertrag, der eine Ausweitung des Handels der beiden Länder auf den Vorkriegsstand — rund 3,36 Milliarden DM — vorsieht, wird Großbritannien an die Bundesrepublik Traktoren, Textilien, Kakao, Gummi, Zinn, Oelnsamen und andere Rohstoffe liefern und dafür Westdeutschland Maschinen, Chemikalien, Kunstdünger, Spielzeug, keramische Artikel und Eisenschrott abnehmen. Die britische Verhandlungsdelegation hat ferner darauf bestanden, daß auch die Einfuhr britischer Filme nach Westdeutschland in das Abkommen aufgenommen wurde.

Das am Mittwoch paraphierte Handelsabkommen wird nun den Regierungen der beiden Länder sowie dem Rat der alliierten Hohen Kommission zur endgültigen Genehmigung vorgelegt werden.

Das neue Handelsabkommen bedeutet eine wertmäßige Verdoppelung gegenüber dem am 30. Juni abgelaufenen. Auf der Handelsseite bezieht sich der Warenaustausch auf Deutschland, das Vereinigte Königreich und die Commonwealth-Länder, auf der Zahlungsseite auf den Handel mit dem gesamten Sterlinggebiet.

Das Schwergewicht des neuen Abkommens liegt in der Liberalisierung des Warenver-

Nachrichten aus aller Welt

BAYREUTH. Im Landkreis Bayreuth wurde ein Kalb mit zwei Köpfen geboren. Das Tier wird zunächst mit der Flasche gesäugt und öffnet dabei beide Mäuler gleichzeitig.

FRANKFURT. In Frankfurt wird am kommenden Sonntag die erste internationale Sozialistenkundgebung auf deutschem Boden seit 1933 stattfinden. Neben dem SPD-Vorsitzenden Dr. Schumacher werden der belgische Sozialistenführer Spaak und der französische Sozialist Salomon Grumbach sprechen.

BONN. Bundeskanzler Dr. Adenauer wird in Kürze mit dem CDU-Koordinierungsausschuß Nordrhein-Westfalen über die politische Lage des Landes, vornehmlich über eine Regierungsumbildung in Düsseldorf beraten.

KÖLN. Am Mittwoch ist der modernste Sendeaal Europas in dem neuen Gebäude des Nordwestdeutschen Rundfunks seiner Bestimmung übergeben worden.

DÜSSELDORF. Der britische Landeskommissar für Nordrhein-Westfalen, General Bishop, kündigte auf einer Pressekonferenz an, die Demonstration der Ruhrindustrie werde in fünf Wochen abgeschlossen sein.

DORTMUND. In den letzten Wochen wurden in Dortmund 28 Sittlichkeitsverbrecher festgenommen. In den Vororten und Grünanlagen sind verstärkte Polizeistreifen eingesetzt worden.

KREFELD. Die erste Straßenbahn mit Telefonanschluß in Europa wurde jetzt von der Rheinischen Bahngesellschaft auf der Strecke Düsseldorf-Krefeld eingesetzt. Von dem Wagen aus kann jeder Teilnehmer in Deutschland während der Fahrt angerufen werden.

BERLIN. Sowjetische Beamte und Volkspolizisten beschlagnahmten auch in der Nacht zum Donnerstag wieder Pakete aus den Postzügen Hannover—Berlin und Berlin—Hannover.

LONDON. Die Beförderung des Herzogs von Edinburgh, des Gatten der britischen Thronfolgerin, zum Korvettenkapitän, wurde unmittelbar, nachdem Prinzessin Elisabeth ihrem zweiten Kind das Leben geschenkt hatte, im britischen Staatsanzeiger veröffentlicht.

LONDON. Der berühmte britische Jurist Lord Halsbury, der zweimal Generalstaatsanwalt und Lordkanzler war, ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Da sein ältester Sohn, ein konservativer Abgeordneter, den Titel erbte und ins Oberhaus einzog, wird eine Unterhaus-Nachwahl in Oxford notwendig.

STOCKHOLM. Der schwedische Luftschutzverband hat eine Ausstellung eröffnet, in deren Rahmen Stockholms erster atombombensicherer Schutzraum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde.

DEN HAAG. Holland will im Oktober 10 000 Reservisten zusätzlich mobilisieren. Es handelt sich zum Teil um Soldaten, die vor sechs Monaten entlassen wurden und jetzt wieder einberufen werden.

GENÈVE. Der zweite Kongreß des Weltkirchenrates ist am Mittwoch in Genf in Anwesenheit von 400 Vertretern der protestantischen Kirchen aus 41 Ländern eröffnet worden.

DEAUVILLE. Hier ist der ägyptische König Faruk eingetroffen, der in dem bekannten französischen Seebad einige Wochen verbringen will. Im gleichen Hotel wohnt auch Aga Khan.

33. Fortsetzung

Das sollte jetzt anders werden! Er, Peter, würde den Kampf aufnehmen! Ob sein Vater wollte oder nicht — er mußte ihm freie Hand lassen! Irgendwo mußte das Geld, das man brauchte, doch aufzutreiben sein; noch standen die Lauren-Werke und boten Sicherheit genug!

Neue Aufträge, mehr Aufträge als bisher mußten beschafft werden; nichts durfte in dieser Hinsicht unversucht bleiben! Und die Fabrik selbst — wie vieles war da veraltet und verbesserungsbedürftig; bisher hatte man gezögert, die Neuerungen durchzuführen — das sollte jetzt anders werden! Es mußte sonderbar zugehen, wenn man da nicht bald aus dem Schlimmsten heraus wäre!

Lauren reckte die Arme. „Maud!“ sagte er vor sich hin und fühlte, wie der Name der geliebten Frau ihm Kraft und Zuversicht verlieh.

Er hielt es plötzlich nicht mehr im Zimmer aus. Zu Maud wollte er gehen, ihr sagen, was er beschlossen hatte.

Da sie sich erst für den Abend verabredet hatten, war Maud Smith erstaunt, als am frühen Nachmittag eines der Pensionismädchen bei ihr erschien und ihr bestellte, daß Herr Lauren fragen lasse, ob Fräulein Smith hinunterkommen könne.

„Ich komme gleich“, antwortete Maud. Vom Fenster aus sah sie Lauren drunten hin und her gehen. Er machte einen aufgelegten Eindruck.

Was mochte vorgefallen sein? Auch als sie ihm dann gegenübertrat, bemerkte sie sofort, daß er sich in starker Erregung befand.

„Du wunderst dich wohl, daß ich jetzt schon da bin, Maud?“

„Ist Besonderes geschehen?“

In kaum verhüllter Hingabe sah er sie an.

„Ja... hier kann ich es dir aber nicht



sagen; wir wollen ein paar Schritte ins Freie gehen... ich möchte mit dir allein sein, Maud...“

„Du bist so seltsam, Peter!“

Er gab keine Antwort, sondern schritt hastig, als könne er nicht schnell genug aus der Nähe von Menschen kommen, die Straße hin, die aus dem Ort hinausführte.

Immer wieder betrachtete Maud ihn von der Seite; sie wußte sich sein Verhalten nicht zu deuten.

Sollte Peter von zu Hause schlimme Nachrichten erhalten haben? Glaubte er, mit der anderen, die man ihm zugehört hatte, ernstmachen zu müssen... und war er jetzt gekommen, ihr dies zu sagen?

Aber diese frohe Erregtheit in seinen Zügen dieser Ausdruck wie von nur mühsam zurückgedämmter innerer Freude — sah Peter so aus, wenn er ihr wirklich das Ende ihrer Liebe verkünden mußte?

Maud ertrug das Schweigen nicht länger. Sie wollte eine Frage an Lauren richten — da blieb dieser stehen.

„Willst du meine Frau werden, Maud?“ fragte er und ergriff ihre Hände.

Zittern lief durch Maud.

Jubel brach in ihr los und sprengte ihr beinahe die Brust.

Nun war das Glück, das große Glück, das sie sich ersehnt hatte, gekommen! Der Mann, den sie mit der ganzen Kraft ihres Herzens

liebe — über alle Hindernisse und Schwierigkeiten hinweg hatte er den Weg zu ihr gefunden!

„Wie kannst du noch fragen, Peter!“ stammelte sie. „Ja, ich will deine Frau werden! Ich hätte ohne dich nicht leben können!“

Sie hielten sich umschlungen. Immer wieder küßten sie sich. Als hätten sie sich jetzt erst ganz gefunden, was ihnen zumute.

„Noch so vieles muß ich dir erzählen“, sagte Lauren, als sie dann, eng aneinander gelehnt, weitergingen, und er schilderte Maud, wie ihm, als sei eine Binde von seinen Augen gefallen, plötzlich klargeworden war, daß er auf sie nicht verzichten könne, weil er sie für sein Leben brauche.

„Heute verstehe ich nicht mehr, wie ich überhaupt je daran denken konnte, eine andere zu heiraten!“ fuhr er fort. „Von Pflicht und Verantwortung gegenüber unserem Betrieb hatte ich mir etwas eingedet — habe ich nicht die größere Verantwortung gegenüber dir und mir?“

„So gerne bleibe ich bei dir, Peter!“ erwiderte Maud innig. „Aber — wie wird es bei dir zu Hause werden?“

„Sorge dich deswegen nicht, Maud! Wenn man es richtig anpackt, muß es gelingen, unseren Betrieb wieder flottzumachen!“ antwortete Lauren und schilderte Maud, was er sich vorgenommen hatte, um den Weiterbestand der Lauren-Werke zu erreichen.

„Wenn es dir aber doch nicht gelingen sollte, mit den Schwierigkeiten fertigzuwerden — wirst du dir dann nicht eines Tages Vorwürfe machen, weil du statt einer reichen Frau mich geheiratet hast?“

„Wie kannst du so etwas sagen, Maud!“ entgegnete er vorwurfsvoll. „Sollte es daheim wirklich schief gehen, so fangen wir von vorne an! Ich bin jung und werde mich schon durchsetzen! Vielleicht kommen Kämpfe und Sorgen — fürchtest du sie, Maud?“

„Nein... du bist ja bei mir...“

„Ja, wir sind beisammen — gerade deswegen habe ich den unerschütterlichen Glauben, daß es mit uns wieder aufwärts gehen wird!“

„Ich werde dir dabei helfen, so gut ich kann, Peter!“ erwiderte Maud darauf und hatte glückliches Schimmern in den Augen.

„Eines mußt du mir aber versprechen“, fuhr Lauren bittend fort: „nicht mehr nach Amerika zurückzukehren! Gerade jetzt, da so viel für uns auf dem Spiele steht, muß ich dich immer bei mir haben!“

„Ich bleibe gerne... was wird aber mein Vater dazu sagen?“ Sie schien zu überlegen. „Gerade heute erhielt ich einen Brief von ihm aus Wien: das beste wird sein, wenn ich ihn in seinem Wiener Hotel anrufe und ihn bitte, hierherzukommen, dann lernst du ihn kennen, und wir können alles miteinander berechnen!“

Lauren war mit dem Plan einverstanden; er bat Maud, ihren Vater zu veranlassen, daß er so bald wie möglich nach Norderney komme.

„Ich habe jetzt den Kopf so voller Arbeitspläne, daß ich es hier nicht mehr lange aushalte; am liebsten führe ich schon morgen mit dir nach Duisburg!“

Am Abend hatte Maud eine lange telefonische Aussprache mit ihrem Vater.

(Fortsetzung folgt)

Die Feststadt Berneck ladet ein

Einzigartiges Festprogramm zur 800-Jahrfeier - 15 Trachtenvereine mit 5 Kapellen kommen zur Trachtenschau
Märchenhaftes Spiel im See - Stadt- und Schloßbeleuchtung mit Großfeuerwerk

Städtchen im Rampenlicht

— zwar nicht in dem so fragwürdigen „Rampenlicht der Weltgeschichte“, aber dafür im Rampenlicht seines württembergischen Landes, seiner engeren Schwarzwaldheimat, liegt Berneck heute, im Schmuck seines Jubiläums, vor unserem Auge. Wahrlich — ein ehrwürdiges Geburtstagskind, das sich an weit über 800 Lichtern an seinem Geburtstag erfreuen darf! Warum sollten wir auch unsere Geburtstagsfreude verbergen?

Als nach der großen Feuersbrunst, die Mordebrenner im August 1661 in der Kirchengasse im Hause der Witwe des Martin Klaus angelegt hatten, mit diesem Hause auch das Pfarrhaus, die Pfarrscheuer, ein großer Teil der Kirche sowie Turm und Glocken der Zerstörung anheimfielen, da hatte der damalige Pfarrer Isak Pregizer, wie die alten Bücher erzählen, nicht nur seinen gesamten Hausrat, sondern auch seine ganze Bibliothek und damit auch alle Kirchenbücher in den Flammen verloren. Und als er nun daranging, unter den Trümmern wieder anzufangen, und sich neue Kirchenbücher anlegte, da schrieb er auf die erste Seite unseres Bernecker Ehe-Registers unter einer längeren Betrachtung und zugleich als Überschrift in lateinischer Sprache die Worte: „MIT GOTT! Gott sieht es, Gott befehle ich es an und Gott wird mir's wiedergoben!“

Ist es nicht eine gute Losung zum Neuanfang, für den Pfarrer damals, für alle, die nachmals in unserem Berneck geschlossenen Ehen, über deren Register er es setzte, wie auch für unser heutiges Jubiläum mit seinen 800 Jahren wechselvoller Geschichte, voll Freud und Leid? „Anno Domini“ — „im Jahre des Herrn...“ haben sie über ein jedes von ihnen geschrieben in den alten Kirchenbüchern, meine ehrwürdigen Vorgänger. Unsere Väter nannten ihre Jahre Gottesjahre, und so lesen wir es noch auf jenen steinernen Zeugen, den Grabplatten und Grabdenkmälern in unserem Gotteshaus. Ist es uns deutlich, daß es der Schritt Gottes ist durch unser Berneck und seine 800jährige Geschichte, durch die Familien unserer Vorväter, durch unsere Häuser und unser Leben bis in die letzten Jahre mit ihren 31 schwarzen Kreuzen im Gotteshaus, den diese Worte „Anno Domini“ bezeichnen? Daß Gott einen Herrschaftsanspruch auf unsere Tage — auch unsere Fest-Tage hat?

Städtchen im Rampenlicht — ein Strahl dieses Lichtes fällt auch auf seinen Weg durch die Geschichte. Wir sind stolz auf das Werk unserer Väter, ihre Leistungen und Mühen, wenn es auch oft dornenvoll genug war. Und mit Dank bekennen wir bei diesem Rückblick: „Bis hierher hat mich Gott gebracht durch seine große Güte...“ Haben wir's nicht auch verspürt in den letzten Jahren, daß uns eine Hand bewahrt hat und geführt — daheim, wo fast alle Häuser noch stehen, und draußen in Krieg und Gefangenschaft? Haben wir's nicht verspürt, wie plötzlich irgendwo in Rußland dieses Städtchen ins Rampenlicht unserer Gedanken getreten ist, und sie ein Haus uns andere durchwanderten, — uns verrietten, was uns die Heimat bedeutete? Und heute, am Jubiläum, liegt das Städtchen, für kurze Zeit im Rampenlicht der Öffentlichkeit. „Es kann die Stadt, die auf dem Berge liegt, nicht verborgen bleiben...“ — und soll es auch nicht! Man sieht auf sie. Da ist genug der Augenweide. Ansfangen von der herrlichen Natur unseres stillen, erhaltensamen Schwarzwaldwinkels, der aus Gottes Malkasten selbst hervorgegangen ist, bis hin zu den mehr oder weniger festlichen Stücken unserer eigenen „Ausstattung“. Und es ist gut, auch einmal „sich freuen und fröhlich darinnen sein“ (Psalm 118) an solch einem gottesgeschenkten Festtag.

Aber morgen? Und in der Zukunft? Und in den nächsten 800 Jahren? Kommt der Alltag wieder? Die Sorge? Oder gar die Zerstörung durch „Mordebrenner“ wie damals über den Pfarrer, seine Nachbarn und sein Gotteshaus? Oder was ist da zu tun?

Der Blick auf eines der beiden Grabmäler in unserer Kirche könnte uns Antwort geben. In einer kleinen, wolkenumhüllten Szene oben zeigt unser Künstler ein Geheimnis aus dem Alten Testament. Das Volk — von Gott abgefallen im Rausch seiner Selbstherrlichkeit — wird von der Katastrophe der Wildnis — der giftigen Schlangen — überfallen. Da bricht ihre Macht und Herrlichkeit zusammen. Gott aber läßt unter ihnen ein Zeichen aufrichten: die eherner Schlang am Kreuz. Und jeder, der im Aufblick zu diesem Gotteszeichen des Kreuzes sich zu Gott wendet, wird hindurchgerettet. Jeder, der sozusagen dieses „Mit Gott!“ unseres alten Pfarrherrn Isak Pregizer aus dem Jahre 1661 über sein Leben und seine Zukunft schreibt!

Ob wir's nicht damit wagen wollen, wie die alten Kaufleute, die diese Losung noch auf die erste Seite ihres Hauptbuches schrieben „Mit Gott!“?

Dürfen wir uns etwas wünschen als Geburtstagskinder? — Dann könnten wir's ja auch in diese beiden Worte legen! Dann könnten wir — getrost und dankbar — auch auf die Zukunft unseres lieben Heimatstädtchens, auch auf das Dunkel kommender Zeiten und verborgener Jahre nachfolgender Geschlechter jenen schlechten Stempel drücken: „Anno Domini...“ — „im Jahre des Herrn...“ — als Segenswunsch für das kleine Städtchen im Rampenlicht.

Ernst Günther, Pfarrer in Berneck

Berneck / Von Wilhelm Rudolphi

Trutz Wolken, auch, da droben —
Von Sonne hell umglänzt,
Von Mondeslicht unwoben,
Von Wäldern ringsumkränzt,

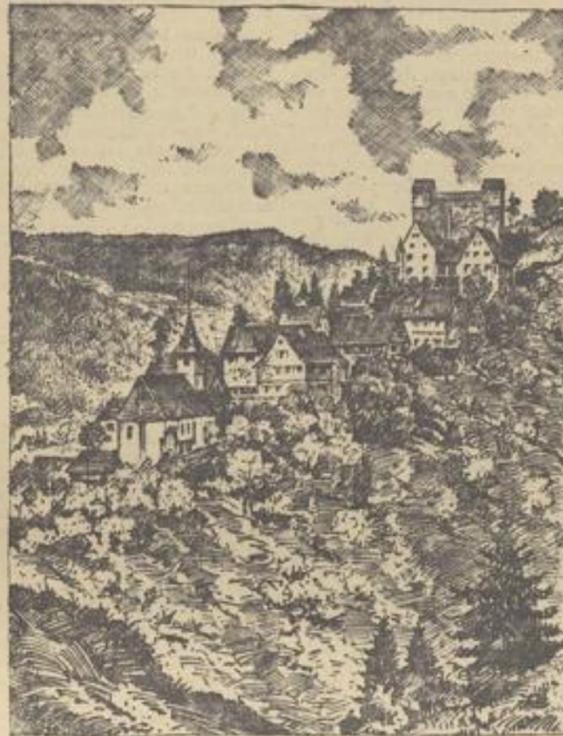
Stehst du auf festem Grunde,
Du, Stadt mit Kirch und Schloß,
Hielst stand gar manche Stunde
Des Sturmgotts wildem Troß!

Und drunten, tief im Tale,
Im See dein friedlich Bild,
Wie oft, wievielmale
Hat Heimweh es gestillt

Dem, der, der Heimat ferne,
Im Herzen es bewahrt,
Wie hört er, ach so gerne,
Der Heimat Stimme zart!

Des Schwarzwalds Tannen rauschen:
Ein Lied, so alt und neu!
Dem Lied, dem sollt ihr lauschen,
Wo ihr auch seid, in Treu!

Nun hebt froh zum Feste
Die Hände hoch empor,
Bewahr' euch Gott das Beste:
Der Heimat Haus und Tor!



Das idyllische Berneck

Der Luftkurort Berneck und sein Fremdenverkehr

von Hermann Skiba, Vorstand des Fremdenverkehrsvereins Berneck

Als um die Jahrhundertwende die Industrie sich immer mehr auszubreiten begann, suchte sie nicht nur nach neuen Absatzgebieten, sondern auch nach geeigneten Gelände, um sich anzusiedeln. Hier boten sich mit der Erschließung des Landes durch die Eisenbahn und der Anlage neuer Verkehrswege ungeahnte Möglichkeiten. Die Folge davon war, daß die

sich, daß einige Gastwirte Bernecks den notwendigen Weitblick hatten und Bernecks ideale Lage als Kurort erkannten und so den Grundstein legten für das Aufblühen des Städtchens als Luftkurort.

In erster Linie ist es der Initiative der verstorbenen Waldhornwirtin, der Erbauerin des Bernecker Schwimmbades, sowie der heute



Blick ins Kollbachtal mit Ruine Hornberg

Landwirtschaft in vielen Gegenden der Industrie oder der Ausdehnung der Großstädte weichen mußte. Es gab aber auch Gegenden, wo die Natur der Anlage von größeren Städten und Industrieanlagen gebieterisch ein „Halt!“ entgegensetzte.

Hierzu gehörte auch das Gebiet um die zweitkleinste Stadt Württembergs, des weit über die Landesgrenzen hinaus bekannten „Luftkurstädtchens“ Berneck. In den rings von bewaldeten Steilhängen umgebenen Orten konnte sich keine Industrie ansiedeln. Aber auch für ein Aufblühen der Landwirtschaft waren die Aussichten nicht günstig. Der Ertrag lohnte oft kaum die aufgewendete Mühe. Da galt es andere Mittel und Wege zu suchen, um dem Städtchen einen gewissen finanziellen Aufschwung zu verleihen. Und nun zeigte es

noch lebenden Wirtsleute L. Seeger zum „Löwen“ und Fr. Seeger zur „Linde“ zu verdanken, daß Berneck schon um das Jahr 1900 seinen Ruf als Luftkurort begründen konnte. Eine stete Aufwärtsentwicklung folgte nun, und die übrigen Gaststätten stellten sich ebenfalls auf den Fremdenverkehr um. Sei es das „Rösle“ mit seiner Wirtin Anna Dürr, der „Hirsch“, der sich nach dem 1935 erfolgten Umbau auch großer Beliebtheit erfreut, oder die „Traube“ — hauptsächlich Kaffeebetrieb — und die jetzt wieder neu eröffnete „Krone“. Die Tradition des weit über die engeren Grenzen unserer schwäbischen Heimat hinaus bekannte Gasthof zum „Waldhorn“ wird würdig fortgesetzt durch den Sohn Helmut Kühnle und dessen Frau. Die Bewirtschaftung der „Linde“, mit ihrer aus-

Die Festfolge

Samstag:

18.00 Uhr Konzert der Trachtenkapelle Gutach
20.30 Uhr Eine Sommernacht am See - Wasserkorso mit Bewertung - Stadtbeleuchtung - Tanz auf der Freilufttanzfläche und im Zelt

Sonntag:

6.00 Uhr Wecken durch Posaunenbläser
10.00 Uhr Festgottesdienst
Eintreffen der Trachtenvereine mit fünf Kapellen und über 300 Trachtenträgern.
13.30 Uhr Festzug, anschließend Vorführungen der Trachtenvereine und Preisbewertung
20.30 Uhr Elfenspiel im See - Großes Feuerwerk mit Stadt- und Schloßbeleuchtung - Tanz

Montag:

14.00 Uhr Kinderfest
20.30 Uhr Festaufführung „Minna von Barnhelm“ mit Theodor Loos und Waldemar Leitgeb

Trachtenvereine und -Gruppen in der Trachtenschau

Trachtenverein Gutach - Trachtenverein Dornhan - Trachtenverein Laichingen - Trachtenverein Loßburg - Trachtenverein Schramberg - Trachtenverein St. Georgen - Trachtenverein Oberndorf - Trachtenverein Liebenzell - Trachtenverein Schapbach - Trachtenverein Langen-Schiltach - Trachtenverein Zuffenhausen - Gebirgs-Trachtenverein Almröschen, Stuttgart - Trachtenverein Bersler-Burschen, Stuttgart - Trachtenverein Lehengericht, Kinzigtal - Trachtenverein Mühlenbach.

gezeichneten Lage, liegt seit einiger Zeit in den Händen von Walter Seeger und dessen Frau, während dem „Löwen“ immer noch die alten Wirtsleute L. Seeger und dessen Frau vorstehen. Alle Gasthöfe haben stets den Belangen ihrer Zeit Rechnung getragen und neben einer guten Küche für die Bequemlichkeit ihrer Gäste gesorgt.

Dies ist es aber nicht allein, was Berneck als Luftkurort so beliebt macht. Wie schon betont, sind es in erster Linie die landschaftlichen Schönheiten und die reizvolle Umgebung, die Bernecks Ruf als Luftkurort begründet haben. Inmitten von Tannenwäldern eingebettet, an einem malerisch gelegenen See, mit den beiden Schlössern der Freiherren von Gültlingen, deren Wahrzeichen, der „Hohe Mantel“, eine aus mächtigen Buckelquadern errichtete Schildmauer von 38 m Höhe, 23 m Länge und 3 m Dicke mit Wehrgang von alter Zeit kündet, und mit dem am Berghang liegenden altertümlichen Kirchlein, ist Berneck immer wieder das Ziel vieler Wanderer. Die beiden tief eingeschnittenen Täler des Kollbachs und des Bruderbachs verleihen dem gesamten Landschaftsbild einen ganz besonderen Reiz. Schön angelegte Waldwege, mit vielen, sehr geschickt angebrachten Sitzbänken, laden den Besucher zu Spaziergängen und zu kurzem oder längerem Verweilen ein. Dunkle Tannen singen das ewig neue Lied von der Erhabenheit und der Größe unseres deutschen Waldes und sind Zeugen vieler Jahrhunderte. In dieser Geborgenheit kann der Gast neue Kraft für den Alltag schöpfen und an Körper und Geist gesunden. Sehenswert sind auch die uralten Linden am See, die gerne von vergangenen Zeiten miteinander plaudern. Nicht vergessen werden darf der Kirchhof mit seiner schönen Lage.

Hatte Berneck die Natur zwar manchen Reiz verliehen, so galt es doch durch Verbesserungen und Verschönerungen alle gegebenen Naturdenkmäler, kurz das gesamte Orts- und Landschaftsbild in die Fremdenverkehrswerbung einzubeziehen. Männer wie Revierförster Gommel, Hauptlehrer Moser, Bürgermeister a. D. Kalmbach und viele andere haben sich tatkräftig in den Dienst der Sache gestellt und in selbstloser Weise zum Wohle der Stadtgemeinde für den Fremdenverkehr gewirkt.

Ein Wort besonderen Dankes aber gebührt Bürgermeister Schittler, der sich ganz besonders verdient gemacht hat und macht um die Stadt wie den Luftkurort Berneck. Unter seiner Förderung steht auch die 800-Jahrfeier 1950.

Die Forellenzucht des Freiherrn Wilhelm von Gültlingen hat ebenfalls viel zur Belebung des Fremdenverkehrs beigetragen und war wegen ihrer ausgezeichneten Forellen weit und breit sehr geschätzt.

Trotz der langen Besatzungszeit, die eine Beschlagnahme führender Gaststätten mit sich brachte, hat Berneck seinen guten Ruf als Luftkurort nicht nur behauptet, sondern sogar noch erweitern können. Dies ist vor allem dem Verständnis der Bevölkerung zu verdanken, die regen Anteil an dem Fremdenverkehr nimmt. Zur Hebung und Förderung des Fremdenverkehrs wurde deshalb der Fremdenverkehrsverein neu ins Leben gerufen. Viel Arbeit wurde während dieser kurzen Zeit bewältigt, sei es an Neuanlagen, Instandsetzungen usw. Es wird auch weiterhin das Bestreben des Fremdenverkehrsvereins sein, in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung sich alle erdenkliche Mühe zu geben, unseren vielen Gästen und Besuchern das Kommen fröhlich, das Scheiden aber schwer zu machen.

Nagolder Stadtgeschehen

Wir gratulieren
Heute wird Frau Johanna Eberhard geb. Schwerdt im Altersheim der Methodisten 75 Jahre alt und Frau Katharine Rentschler geb. Feuerbacher, Waldeckweg 22, nach ihren 70. Geburtstag feiern.

Goldene Hochzeit
Herr Fabrikant I. R. Hermann Nagel und Frau Emma Nagel, die bei ihren Verwandten in Nagold ihren Lebensabend verbringen, haben heute vor 50 Jahren in Ludwigsburg die Ehe geschlossen. Bürgermeister Breiting wird dem Jubelpaar eine Ehrenurkunde sowie ein Schmuckblatt von Staatspräsident Dr. Müller zum Fest der Goldenen Hochzeit überreichen.

Auch wir übermitteln den Jubilaren, die 50 Jahre Freud und Leid miteinander geteilt und in Heilbronn während des Krieges viel Schlimmes erlebt haben, unsere herzlichsten Glückwünsche. Möge es ihnen vergönnt sein, bei uns in Nagold noch manches friedliche Jahr gemeinsam zu verbringen!

Filmvorschau - Tonfilmtheater Nagold
Von Freitag bis einschließlich Montag steht auf dem Programm des Tonfilmtheaters Nagold der „Arlberg-Express“. Es handelt sich um einen neuen österreichischen Kriminalfilm mit einem dezenten Wiener Milieu. Als Hauptdarsteller sieht man Ivan Petrovich und Otto Treibler.

Eröffnung des Amtes für Wiedergutmachung
Das neu ins Leben gerufene Amt für Wiedergutmachung in Nagold, das dem Arbeitsministerium untersteht, wurde am Mittwoch unter Anwesenheit von Regierungsdirektor Schiefer, dem stellvertretenden Arbeitsministers, und Dr. Berg vom Landesamt für Wiedergutmachung eröffnet. Das neue Amt, das unter Leitung von Frau Dr. E. Dünkelsbühler, Nagold steht, hat seinen Sitz beim Arbeitsamt Nagold und betreut die Kreise Calw, Freudenstadt und Horb.

Wie uns Frau Dr. Dünkelsbühler mitteilt, werden die Dienststunden noch bekannt gegeben; Vorgesprächen sind vorläufig noch zwecklos. Im übrigen wird nach erfolgter Akteninsicht jeder besonders zu einer persönlichen Besprechung seiner Angelegenheit aufgefordert.

Monatsversammlung der Flüchtlinge
Am Montag Abend hielten die Heimatvertriebenen unter Leitung von Ortsvertrauensobmann Dr. Gagelmann ihren Heimatabend bei guter Beteiligung in der „Rose“ ab. Auf der Tagesordnung standen zahlreiche wichtige Tagesfragen. Der Vorsitzende des Kreisvertrauensrates, Dr. Liehr, Nagold, berichtete ausführlich über die große Stuttgarter Flüchtlingsstimmung vor 8 Tagen.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß der nächste Heimatabend nicht am zweiten Montag, sondern ausnahmsweise schon am 4. September stattfindet.

Schachturnier
Die rührige Schachabteilung des VfL Nagold setzt am kommenden Sonntag die Reihe ihrer Wettkämpfe mit auswärtigen Gegnern fort. Diesmal ist es der Schachverein Calw, der erfreulicherweise auch wieder zu neuem Leben erwacht ist, mit dem sich die 1. und 2. Mannschaft unserer Schachabteilung messen will. Die Calwer haben durch zwei Spiele mit Bad Liebenzell bewiesen, daß man bei ihnen das Schachspielen noch nicht verlernt hat. Unsere beiden Mannschaften werden also den Kampf nicht allzu leicht nehmen dürfen. Das Turnier beginnt am Sonntag Vormittag um 9 Uhr in der „Rose“. Alle Schachfreunde sind als stille Kiebitze eingeladen.

Bahnverkehr nach Berneck
Anlässlich der 800-Jahrfeier der Stadtgemeinde Berneck am 20. August wurden zur Bewältigung des zu erwartenden Verkehrs folgende betriebliche Maßnahmen für 20./21. August 1950 getroffen:
Am Samstag, den 19. 8. 50, wird der Z 9696, Nagold ab 19.05, mit Personenwagen

Aus der Sitzung des Altensteiger Gemeinderats

Zu Beginn der öffentlichen Gemeinderatsitzung am Mittwoch Abend wurde über die Ansprüche des früheren Bürgermeisters Pfitzenmaier an die Stadt Altensteig beraten. Bürgermeister Hennefarth anerkannte grundsätzlich Ansprüche des früheren Bürgermeisters, aber nicht gegenüber der Stadt Altensteig, die damals die Entlassung nicht vorgenommen habe. Aus dem früheren Gemeinderatsprotokoll gehe einwandfrei hervor, daß die Entlassung ein politischer Gewaltakt der damaligen nat.-soz. Machthaber war. Er verlas das Entlassungsschreiben des damaligen Reichsstatthalters Murr. Pfitzenmaier hätte im übrigen gern durch die Stadt ein langfristiges Darlehen, um sich in Kirchheim-Teck ein Haus zu bauen, da er im Jahre 1933 nach seinem Wegzug aus Altensteig sein hiesiges Haus mit Garten und ein anderes Grundstück verkauft hat. Der Gemeinderat war sich jedoch darüber einig, daß Pfitzenmaier das Haus damals nicht hätte verkaufen müssen. Da Pfitzenmaier im übrigen seit 1933 den Unterchiedsbetrag von seinem damaligen Bürgermeisterehalt und dem späteren Gehalt in Kirchheim hälftig durch die Beamtenkasse und die Stadt Altensteig ausbezahlt erhielt und noch bis zu seiner Pensionierung erhielt, war sich der Gemeinderat darüber einig, daß er damit mindestens in Bezug auf die Stadt Altensteig hinreichend entschädigt und unterstützt sei. Für die Ansprüche Pfitzenmaiers verwandte sich Gemeinderat Bader, der betonte, daß es die moralische Pflicht der Stadt sei, Pfitzenmaier zu helfen. Gegen die Stimme des Gemeinderats Bader wurde der Antrag des Bürgermeisters auf Ablehnung des Wiedergutmachungsanspruchs Pfitzenmaiers angenommen. Pfitzenmaier wird sich nun an das Entschädigungsgericht, das bei den Amtsgerichten eingerichtet wurde, wenden müssen.

Bezüglich der Stadttierarztstelle, die Dr. med. vet. Schneider trotz seines hohen Alters zur Zeit noch ausfüllt, wobei er seine Tätigkeit auf Nachweis bezahlt bekommt, wurde entschieden, daß der augenblickliche Zustand beibehalten wird, bis sein Sohn Eugen mit dem Studium und seiner Praktikantenzeit fertig ist, um dann die wieder-einzurichtende Distriktierarztstelle, verbunden mit der Stadttierarztstelle, übernehmen zu können. Zur Finanzierung dieser Stelle, durch die mehrere Ortschaften des Altensteiger Bezirks betreut werden, wird später an die Gründung eines Zweckverbandes gedacht, da der Kreisverband sich an den Kosten nicht beteiligen will.

Der 89-jährige Georg Finkbeiner, der seit dem 1. Juni 1923 im Schlachthaus in seltener Treue und Gewissenhaftigkeit seinen Dienst als stellv. Schlachthausverwalter ausübt, scheidet auf eigenen Antrag infolge Alter und Krankheit aus seinem Amt aus. Der Gemeinderat wurde sich darüber einig, die Stelle unter Zugrundelegung einer 2-3-tägigen Beschäftigung in der Woche und eines Stundenlohnes von 1.30 zu 80 Prozent der Gehaltsstufe 9 auszuscheiden. In Frage kommen als Bewerber besonders Kriegsverwehrt, oder solche, die noch eine Nebenbeschäftigung ausüben können. Gemeinderat Weinstein plädierte in diesem Zusammenhang für die baldige Anschaffung einer Kühlanlage im Schlachthaus.

Einem Gesuch der Oberschule um Anschaffung

entsprechend verstärkt gefahren. Rückbeförderung der Festbesucher je nach Aufkommen mit Omnibus oder Sonderzug. Fahrplan wird noch bekanntgegeben.

Am Sonntag, den 20. 8. 50, verkehren außer den Planreiszügen folgende Verwaltungs-sonderzüge:
P 21329 Altensteig ab 11.10, Nagold an 11.52;
P 21330 Nagold ab 12.05, Nagold Stadt ab 12.14, Berneck an 12.42;
P 21331 Berneck ab 23.35, Nagold Stadt an 0.03, Nagold an 0.12;
P 21332 Nagold ab 0.20, Altensteig an 1.07 Uhr.
Die Verwaltungs-sonderzüge 21331/32 verkehren auch Mo/Di bei Bedarf.

fung weiterer Schulbänke und Bereitstellung eines Abstellraumes zur Unterbringung von Lehrmaterial und Schulakten, wurde entsprochen. Es wurde in diesem Zusammenhang aus dem Gemeinderat das große Bedauern laut, daß Altensteig durch die plötzliche Versetzung von Hauptlehrer Fischer und Studienassessorin Kühn, beides hochbegabte und überaus beliebte Erzieher, ein schmerzlicher Verlust erwächst. Es wurde beschlossen, daß sich der Bürgermeister mit einer Abordnung des Gemeinderats in Tübingen dafür verwenden soll, daß, nachdem die Lücke von Fräulein Kühn durch eine Versetzung aus Alpirsbach bereits geschlossen ist, für Herrn Fischer wieder ein Lehrer nach Altensteig kommt, der in der Lage ist, die Leitung des Kirchenchores zu übernehmen.

Da die Handarbeitslehrerin Fräulein Auer durch eine Verfügung des Kreisschulrates an der Oberschule im neuen Schuljahr keinen Unterricht mehr erteilen darf, wird Fräulein Großmann unter Kostenschädigung damit beauftragt.

Bezüglich eines Antrags des Jugendbergsverwalters Hennefarth auf Befreiung von der Verpflichtung, Licht und Miete zu zahlen, wurde beschlossen, die Einnahmen durch die Jugendbergsberge festzustellen und sodann eine entsprechende Entschädigung festzusetzen. Es wurde in diesem Zusammenhang beschlossen, den Zugang zur Jugendbergsberge durch Beschilderung entsprechend zu kennzeichnen.

Bürgermeister Hennefarth teilte darauf mit, daß die EVS den Stromlieferungsvertrag mit der Stadt gekündigt hat. Fräulein Paula Bühler hat der Stadt in der Weihergasse ein Grundstück durch Schenkung überlassen. Die Stadt hat auf Antrag des Motorsportclubs die Schirmherrschaft über das am 3. September stattfindende Seifenkistenrennen übernommen. Dem Motorsportclub soll dieselbe Zuwendung der Stadt im Jahr DM 50.— wie jedem anderen Verein zuteil werden. Dem Antrag von Zimmermeister Wackenhut auf Überlassung eines städt. Grundstückes als Zimmerplatz wurde entsprochen. Er erhält pachtweise das Grundstück zwischen dem Bauplatz Löhle, Wald und Straße Richtung Stadt. Der Bürgermeister verlas ein Schreiben des VfB Stuttgart an die Stadtverwaltung, in dem der VfB nochmals Altensteig für die großzügig gewährte Gastfreundschaft herzlich dankt. Alle Teilnehmer, die in den Genuss der Altensteiger Gastfreundschaft gekommen seien, seien heute noch des Lobes voll. Nächste Woche wird Frau Müller aus Stuttgart-Degerloch, die als die millionste Besucherin der Gartenschau in Stuttgart einen achtstägigen Erholungsurlaub in Altensteig, der durch Kostenübernahme der Stadtverwaltung Stuttgart auf 14 Tage erhöht wurde, erhielt, in Altensteig eintreffen.

Es wurde wiederum die Notwendigkeit betont, daß sich Altensteig mit allen Mitteln dafür einsetzen muß, das geplante Altersheim nach Altensteig zu bekommen. Die geologischen Untersuchungen bezüglich der Voraussetzungen für den Bau einer Talsperre, die in den letzten Wochen durch den Geologen Dr. Fuchs durchgeführt worden sind, konnten noch nicht beendet werden. Es müssen noch zur weiteren Untersuchung Schürfungen vorgenommen werden. Nach Abschluß der Untersuchungen wird dann im Herbst ein Gutachten ausgearbeitet. Die Gründung eines Zweckverbandes zur Realisierung dieses Projektes wurde allgemein als notwendig anerkannt.

Zum Schluß der öffentlichen Gemeinderatsitzung, der sich eine nichtöffentliche anschloß, gab Bürgermeister Hennefarth bekannt, daß die Finanzierung des Kinoneubauses gesichert sei. Voraussichtlich wird noch im Herbst mit den Bauarbeiten begonnen. Die Pläne sind fertiggestellt, das Baugesuch ist genehmigt und die Architekten sind mit der Fertigung der Teilpläne beschäftigt. Falls keine unvorhergesehene Schwierigkeiten eintreten, kann mit der Fertigstellung und Eröffnung des neuen Lichtspielhauses im Frühjahr gerechnet werden.

Altensteiger Stadtchronik

Evangelisation
Pfarrer Wilhelm Busch, Essen hält seit Montag Abend in der hiesigen Stadtkirche eine Evangelisation. Jeweils abends um 20.15 spricht der packende Redner über die jedem Menschen naheliegenden Probleme. Bis jetzt wurden folgende Themen behandelt: „Gott ist an allem schuld“, „Ich glaube gar nichts mehr“, „Gibt es Gewissheit in religiösen Dingen?“, „Was ist denn überhaupt Christentum?“, „Für die nächsten drei Tage sind noch vorgesehen: „Was soll mir dieser Jesus?“, „Kann denn Liebe Sünde sein?“, und zum Abschluß: „Was nun?“. Die vielen Besucher der Evangelisationswoche, unter denen sich auch viele Auswärtige befinden, sind tief beeindruckt von den Lebensnähe und aus den vielfährigen Erfahrungen einer langen seelsorgerlichen Tätigkeit herausgewachsenen Darlegungen des Redners.

Ausschüttung der Jugendbergsberge
Die neuerrichtete Jugendbergsberge hat die Anerkennung der wandernden Jugend erfahren, jedoch wird bemängelt, daß die Wände so kahl ohne jeglichen Schmuck sind. An die Altensteiger wird nun die Bitte gerichtet, für die Jugendbergsberge geeignete Bilder zu stiften, die etwas Wärme und Freundlichkeit in die kahlen Räume tragen. Es kann sich natürlich nicht um alte Kitchendrucke handeln. Also wer hat ein Herz für unsere wandernde Jugend?

Training ist notwendig
Die Sommerpause ist vorüber und bald schlagen die Herzen wieder den kommenden Punktspielen entgegen. Voraussetzung für ein gutes Abschneiden in den kommenden Meisterschaftsspielen ist ein planmäßiges Training. Die Handballabteilung des VfL Altensteig beginnt nach der Sommerpause wieder mit den regelmäßigen Trainingsabenden, die unter Leitung von Sportkamerad Krebs stattfinden. Regelmäßige Teilnahme ist Voraussetzung für ein gutes Abschneiden in den Punktspielen.

Kraftpostverkehr zum Helmatag in Berneck
Zwischen Altensteig und Berneck:
Am Samstag Abend zum Wasserfest und zur Stadtbeleuchtung ab 18.30 Uhr Pendelverkehr. Letzte Rückfahrtsmöglichkeit 2 Uhr.
Am Sonntag zum Festzug und zur Trachtenschau ab 12.30—15 Uhr und am Sonntagabend zum Feuerwerk ab 18 Uhr Pendelverkehr. Letzte Rückfahrtsmöglichkeit 2 Uhr.

Von Simmersfeld fährt am Samstag Abend um 19 Uhr ein Wagen nach Berneck. Rückfahrt nach Vereinbarung.
Am Sonntag mittag besteht Fahrtsmöglichkeit mit dem planmäßigen Omnibus, Simmersfeld ab 12.15 Uhr.
Zum Feuerwerk am Sonntag Abend fährt bei genügender Beteiligung um 19 Uhr ein Sonderwagen. Anmeldungen bei der Poststelle in Simmersfeld erbeten. Rückfahrt nach Vereinbarung.

Süddeutscher Rundfunk in Berneck
Berneck. In dieser Woche weilt der Aufnahmewagen des Süddeutschen Rundfunks längere Zeit in Berneck, um anlässlich der am Samstag bis Montag stattfindenden 800-Jahrfeier Bandaufnahmen zu machen. Die Aufnahmen erstrecken sich auf die landschaftliche Schönheit des Städtchens, das als Kurort seit langem einen weithin bekannten guten Ruf hat, die geschichtliche Überlieferung, die stadtbauliche Eigenart mit dem beherrschenden „Hohen Mantel“, die kunstgeschichtlich bedeutsamen Kostbarkeiten in dem Bernecker Kirchlein und auf alles Wissenswerte über die Vorbereitungen zur 800-Jahrfeier. Die Aufnahme wird morgen nachmittag zwischen 14 und 15 Uhr im Süddeutschen Rundfunk gesendet.

VEREINSKALENDER
VfL Nagold, Schachabteilung: Freitag ab 20 Uhr Schachabend („Rose“).
VfL Altensteig, Sparte Handball: Spieleröffnung im „Deutschen-Kaiser“ (Rauschenberger) für I. und II. Mannschaft. Beginn 21 Uhr, kein Trinkwang.

Ihre Veranhlung geben bekannt
Helmut Volla
Marianne Volla
geb. Beck
Altensteig, 19. August 1950

BODOSAN
Nahrung braucht als letztes Ziel dem der Boden, auch reich viel, weil er lange leben muß und nicht stehen soll Verdunst. Es ist deshalb von Wichtigkeit, daß man ihn wieder von Zeit zu Zeit. Die beste Pflanz- und Düngemittel, wenn man ihn wieder mit BODOSAN. Hartglanz-Bohnerwachs

Nagold: Finkenhaus K. Ungers
Altensteig: Schwarzweid-Dräger
Schlumberger
Ehhausen: Schwarzweid-Dräger, Schlumberger
Wilsberg: Georg Eberhardt

Ihr Fachmann
stimmt und repariert
Klavier - Flügel - Harmonium
Großreparaturen, modernisieren, polieren
PAUL GULDEN Klavierbaumeister
Stuttgart-Degerloch, Rubensstraße 8a
Ab 18. d. Mts. in Altensteig und Umgebung
Anmeldungen bei der Geschäftsstelle erbeten

Mehrere tüchtige Schmiede
oder Schlosser für sofort gesucht
Fahrzeugaubrik **GEBR. WACKENHUT** Altensteig

TRAUERBRIEFE / TRAUERKARTEN
in großer Ausführung liefert Buchdruckerei Lank Altensteig-Nagold

PHOTO
Der Fotograf
für alle Aufnahmen in
Altensteig
und Umgebung

Altensteig
Großer, gepflegter
Baum- und Gemüse-
garten
an Hellesberg, zu verkaufen
Wolfgang Lux, Treuhänder
Altensteig

la Gurken-Kräuter-
Essig
bei **Theodor Rall Ebhausen**
inscrato bitten wir frühzeitig aufzugeben!

DENTIST RUMMEL
Nagold
wieder zurück

An unsere Leser!
Wir dürfen die Adressen der Auftraggeber von Zifferanzeigen grundsätzlich nicht bekanntgeben.
Bitte reichen Sie deshalb Angebote auf Zifferanzeigen unter der jeweils angegebenen Nummer schriftlich ein.
Wir leiten die Angebote dann an unsere Inserenten weiter.
Schwarzwald-Echo
Anzeigen-Abteilung

Tonfilmtheater Nagold
Freitag, Samstag und Montag
jeweils 20 Uhr
Sonntag 14.00, 16.30 und 20.00 Uhr
Den spannenden Film
Arlberg-Express
Ab Dienstag den großen Zirkus
Zirkus Renz

Grüner Baum
Kochbücher
Altensteig

Fahrt ins Glück
mit Rudolf Franzer
Hildegard Knefel
Ein neuer deutscher Film
Spielzeiten: Freitag, Sonntag
Montag je 21 Uhr



Lagerfeuer am Schwäbischen Meer

Ein Tagebuchblatt aus dem Reisesommer 1950

Während in den altbekannten Kurorten am Bodensee der Fremdenverkehr seinen sommerlichen Höhepunkt erreichte, während sich hier die schweren Kraftwagen drängen, gutgekleidete Feriengäste gemessen am Strand spazieren und auf den Hotellerrassen befrachtete Kellner flitzen... während dies alles geschieht, machte sich vor den Toren der Städte und Kurorte eine zweite Gruppe von Sommergästen heimisch, — weniger gemessen, nicht ganz so vornehm, mit kleinerem Geldbeutel, aber vollgepfropft mit Unternehmungsgeist und im Genießen der Ferien seligkeit von niemand zu übertreffen: das Volk der Zelter.

Das Menschengeschlecht hat sich über Höhlen, Laubhütten und Fellzelte größtenteils hinausentwickelt zu festgemauerten Häusern und Städten. Allzu viele aus unserer Generation haben die Jahre, da diese Entwicklung rückläufig zu gehen schien, eben erst überwunden. Von Bunkern, Baracken und Notquartieren sind sie mit knapper Not wieder in Steinhäuser gekommen. Doch scheint der Trieb nach den Uranfängen der Siedlungskultur unausrottbar zu sein, denn zu Hunderten, ja Tausenden pilgert in den Sommerwochen das junge Volk aus Städten und Steinhäusern hinaus, um bei Mutter Grün unterm Zeltdach zu nächtigen. Und das Bodenseeufer entwickelte eine ganz besondere Anziehungskraft auf das neue Nomadenvolk. Im Juni begann ein Zustrom, der im Juli und August völkerwanderungsähnliche Ausmaße annahm.

Sie kommen zu Fuß und motorisiert, zum größten Teil aber mit dem Fahrrad. Buben und Mädchen, von den Halbwüchsigen und Halbflügeln bis zu jenen ausgereiften Jahrgängen, bei denen allenfalls noch das Herz jung geblieben ist. Wandervogel mit grauem Vollbart sind nicht nur vereinzelt im Strom der Touristen zu sehen. Sie alle, Junge und äußerlich Alte, schleppen mit sichtbarer Begeisterung den hochgepackten Rucksack. Kunstvolle Türme aus Decken, Brotbeutel und Kochtöpfen bauen sich in die Höhe, nach allen Regeln der Kunst konstruiert, aber an keine einengende Regel oder gar „Dienstvorschrift“ gebunden.

Noch origineller und eigenwilliger als das Gepäck sind die Zelte anzusehen, die auf den Schilfwiesen und Sandbänken am Bodensee emporwachsen. Da sind die Reste des einst so eleganten Klepperzeltes, da sind die grauen Decken, wenig wasserdicht und dafür um so luftdurchlässiger, da sind die Zeltbahnen, die nach Form und Farbe die militärische Vergangenheit verraten, daneben die steifen Leinenbahnen technischer Herkunft und friedlich dabei die zarten Gespinnte, die zuvor Mutters Kaffeetisch geziert haben. Sie bauen sich nebeneinander auf, kunstgerecht mit Zeltstücken und Heringen befestigt die einen, behelfsmäßig an Baumstämme und Dornsträucher gebunden die anderen. Manches Zelt kann sich behäbig an die Karosserie eines ehrwürdigen Opel und Hanomag anlehnen, und wenn dazwischen ein Wohnwagen im Vollbewußtsein seiner Stromlinienform aufstellung nimmt, so fällt das im Gesamtbild nicht störend auf. Wie Inseln der Ordnung und Organisation aber heben sich da und dort die Lager der Jugendübende und der internationalen Jugendherbergen aus dem Vielerlei, von vielen Sprachen erfüllt und von Lagerleitern mit sanfter Hand in Ordnung gehalten.

Das Volk der Zelter entwickelte sein eigenes soziales Gefühl, und eine gewisse Solidarität scheint alle die Wanderer in ihren

vielfachen Altersstufen und Mundarten zu verbinden. Man erfährt wenig von Unfrieden und Uneinigkeit. Zeltbesitzer lassen ihr Hab und Gut nur mit Schnüren und Knoten gesichert volle Tage allein, um derweilen Touren ins österreichische Ausland zu machen. Und in dem einzigen Fall, den man der Lindauer Polizei vortrug, machte die Betroffene keinen Verlust geltend: Ein wanderndes Mädchen war vor den Toren Kemptens von jungen Radfahrern aufgenommen worden. Was die Auto- und Motorradbesitzer ihr verweigert hatten, das gewährten die Radler: freie Fahrt. Auf Fahrradrahmen und Gepäckträgern schleppten sie abwechselnd die Wan-



Fröhliche Wanderer am See

Foto: Utto Eichhorn

derfrau bis vor die Tore Lindaus. Und beim Zeltbau am Waldrand zeigten sie sich weiter gastfreundlich. Alle rückten solidarisch zusammen, um das Mädchen mit unterzubringen. Sonderbar war es nur, daß nach traum-schwüler Sommernacht die Wanderfrau mutterseelenallein auf dem kühlen Moos erwachte. Zelte, Fahrräder und Radler waren verschwunden, und vielleicht würde das Mädchen

heute noch an einen Ferientraum glauben, wenn nicht außer dem zertröteten Gras die fehlende Geldbörse die Realität des Erlebnisses bezeugt hätte... Sie wollte jedoch nicht Anzeige erstatten, als sie zur Polizei kam, sie bat nur um ein Ueberbrückungsdarlehen.

Wasch- und Badewasser bietet dem Zeltvolk gütig der Bodensee, Koch- und Trinkwasser spenden die nächstgelegenen Bauernhöfe und Vorstadthäuser. Reguläre Zeltplätze mit Wasserleitung und sanitären Anlagen wurden an vielen Orten angelegt; aber der Zustrom sprengt noch jeden offiziellen Rahmen. Eifrig wird am Schwäbischen Meer das angeschwemmte Holz gesammelt; die Besitzer von Gartenzäunen und Zierbäumen überblicken bisweilen argwöhnisch ihren Bestand; und am Abend quahlen an allen Ufern von Konstanz bis Lindau-Zoch die Lagerfeuer.

Schifferklaviere und Mandolinen klingen durch die warmen Sommernächte, und wenn die letzte Glut verglommen ist, zirpen Grillen die sommerlichen Wandersleute unterm Zelt-dach in den Schlaf.

Regenlage können das Zeltvolk nicht verschrecken. Die feuchte Kühle der Nächte ist nur eine Mahnung, die sonnenwarmen Tage um so intensiver zu durchleben und sich der Milde dieses südlichsten deutschen Gestades zu freuen. Während drüben am Schweizer Ufer perlkettengleich die Lichter sich reihen wie an einer Küstenstadt des mitelländischen Meeres, rücken die Zelter dieses schönen Jahres 1950 vor dem herbstlichen Abendwind näher ans Lagerfeuer und singen zu Ziehharmonika und Mandoline ihre Sehnsucht übers Wasser. Nächstes Jahr, denken die Zelter, sollten die Grenzen ein Stück weiter offen sein; mancher träumt schon von der Radtour nach Italien.

Argentinien Nationalheld

BUENOS AIRES, Ganz Argentinien feierte am Donnerstag den 100. Todestag des argentinischen Nationalhelden Jose de San Martin. Der im Jahre 1778 geborene San Martin gilt als der Befreier Argentiniens und als südamerikanischer Staatengründer. Staatspräsident Peron hat gemeinsam mit dem Staatspräsidenten v. Paraguay und hohen Abgesandten aus allen Teilen Südamerikas Kränze am Grabmal San Martins niedergelegt und anschließend eine Parade der argentinischen Streitkräfte abgenommen.

die HO-Läden; das größte Berliner HO-Kaufhaus am Alexanderplatz hatte am ersten Tage der neuen Preise zeitweise Backwaren ausverkauft; in den ersten zwei Stunden wurden 50 Fahrräder verkauft, nach drei Stunden waren es bereits 80. Die Schuhwarenabteilung mußte zeitweise wegen Überfüllung geschlossen werden, sogar in Pelzen war trotz des Hochsommers ein lebhaftes Geschäft und der Butterumsatz vervierfachte sich im Vergleich zur Vorwoche. Kein Wunder, daß daraufhin die Ostpresse das naheliegende Schlagwort „Butter oder Kanonen“ herausholte, das damals geprägt worden war, als Hitler aufrüstete. Trotz der stark gesenkten Preise erzielten die HO-Läden in Berlin infolge dieses Käuferansturms angeblich die 3-4fachen Tagesumsätze wie vormals.

Der Zeitpunkt der neuen Senkung der HO-Preise war psychologisch von sowjetischer Seite sehr geschickt gewählt, denn er erfolgte gerade, als im Westen Weizenmehl, Margarine, Zucker und teilweise auch Schweinefleisch im Preise anzogen und eine Diskussion über Brotpreiserhöhung dort im Gange war. Man wies aber östlicherseits weit über Gebühr auf die in der HO-Preiserabsetzung zum Ausdruck kommende Besserung der Lebensverhältnisse im Osten hin, während Westberlin zu gleicher Zeit eine Zunahme der Arbeitslosen um 9000 in der letzten Monatshälfte feststellen mußte.

Tatsache ist, daß es im Osten mit der regelmäßigen Versorgung der Bevölkerung noch immer an allen Ecken und Enden hapert; das geht mit aller Deutlichkeit aus den Leserzuschriften in den Ostzeitungen hervor; da liest man immer noch Klagen darüber, daß z. B. Damenunterwäsche, Badebekleidung und Strümpfe in manchen Gegenden auf Karten überhaupt nicht zu bekommen sind und die große Masse kann ja die teuren HO-Preise überhaupt nicht, oder doch nur in ganz dringenden Fällen mal ausnahmsweise bezahlen.

Großes Aufsehen erregte es, als kürzlich in Berlin gelegentlich der dort stattfindenden Apothekertagung ein Ostzonenapotheker erklärte, die gebräuchlichsten Medikamente wie Aspirin, Pyramidon, Luminal, Veronal, Vigantol und ähnliche seien nur noch aus Restbeständen der Wehrmacht vorhanden; im Osten sei es noch nicht gelungen, auch nur einen einzigen Betrieb auf die Beine zu stellen, der die notwendigen Grundsubstanzen ausreichend und brauchbar herstellen könne, die „Ausweichpräparate“ herrschten auf der ganzen Linie und Hausmittel wie Kamille und Baldrian seien unerschwinglich teuer und kaum noch erhältlich.

Doch die Menschen im Osten sind nach den hinter ihnen liegenden noch viel schlimmeren Notzeiten so bescheiden geworden, daß sie schon für die eingetretene kleine Besserung dankbar sind. Die östlichen Hausfrauen freuen sich, daß es in diesem Sommer zum erstenmal Gemüse und Obst in ausreichender Menge, wenn auch vielfach noch zu sehr teuren Preisen, zu kaufen gibt.

F. E. O.

Der Osten holt auf

Er bleibt aber doch noch stark hinter dem Westen zurück

Kein Zweifel, der Osten holt allmählich auf. Die neue Preiserabsetzung der HO-Geschäfte zeigt das deutlich, ebenso die daraufhin erfolgte starke Verbesserung des Ostmarkkurses. Aber die große Propaganda, die die sowjetisch lizenzierten Zeitungen mit der neuen Verbilligung auf dem legalen schwarzen Markt — denn das ist ja schließlich die HO — eben macht, darf doch keinen Augenblick darüber hinwegtäuschen, wie groß noch der Unterschied im Lebensstandard zwischen Ost und West ist.

Ein Beispiel zeigt das am deutlichsten, Butter kostete im Herbst 1948 bei Eröffnung der ersten HO-Läden 65 Ostmark das Pfund, jetzt kostet sie nach der neuen Preiserabsetzung statt dessen nur noch 14 Ostmark. Der erzielte Fortschritt ist also enorm groß, 1948 mußte der in Ostgeld entlohnte Arbeiter im sowjetischen Besatzungsgebiet noch mehr als einen Wochenlohn opfern, wollte er mal außerhalb der Kartenzuteilung sich ein Pfund Butter leisten; heute braucht er nur noch

etwa den 1/4fachen Tageslohn dafür aufzuwenden; doch für den westlichen Arbeiter kostet ein Pfund Butter kaum wesentlich mehr als den 1/4fachen Stundenlohn. Diese Relation zeigt am überzeugendsten den Unterschied zwischen Ost und West nach dem gegenwärtigen Stande.

Ungefähr das gleiche Zahlenverhältnis besteht bei allen übrigen Artikeln, wenn man sie im Osten außerhalb der dort ja noch bestehenden Rationierung frei, d. h. bei der HO, kaufen will. Das gilt für Textilien ebenso wie für Schuhwaren. Billig geworden sind für die Westberliner viele HO-Preise, gemessen an der Kursrelation am Tage des Inkrafttretens der neuen Preiserabsetzung. Backwaren z. B. kosteten plötzlich für den Westmarkverdiener wesentlich weniger als in Westberlin. Deshalb entstand mit einmal in Berlin eine Riesennachfrage nach Ostmark und der Kurs der Westmark mußte stark herabgesetzt werden.

Deshalb auch der plötzliche Ansturm auf

Schlanker werden!
Gelbe Drops
essenzlich-schweißtreibend
in Apotheken u. Drogerien

OPEL-BLITZ 4 TO
Pritschen- od. Kastenaufbau
neuwertig Garantie
Zahlungserleichterungen
AUTOSCHOT
Stgl.-S., Adlerstr. 40, T. 1. 7665, 75130

Leerer Raum oder Zimmer f. Büro
sofort gesucht, E. Kirch, Hand-
weg (Hegau) 39, Fabrikver-
tretungen

Kapitalien Immobilien
vermittelt eine Kleinanzeige
in Ihrer Heimatzeitung

Rotbart
EXTRA DÜNN
Schwarzen-
stahl
Ein erfolgreicher
Tag!

„Bisher glaubte ich, streichfertiger Käse schmeckt immer gleich!“

Doch die neue Milka-Käserreihe bringt leckere Abwechslung...

Von nun an können Sie für wenig Geld mehrere delikate Käsesorten gleichzeitig auftischen. Milka bietet Ihnen bequeme Auswahl unter sechs verschiedenen Geschmackssorten, und jede Sorte verschafft Ihnen den Genuß edlen, aromatischen Käses von ausgeprägtem Eigengeschmack. Milka kann man streichen, schneiden und zerlassen. Milka hat keine Rinde — jedes Gramm wird restlos ausgenutzt!

Zum Probieren - heute - die Milka-Käseplatte!
Mit dieser Milka-Sonderpackung erhalten Sie 4 besonders beliebte Käsesorten zu einem verlockenden Preis — und dazu die Milka-Rezeptbeilage. Fragen Sie gleich Ihren Kaufmann danach! Natürlich gibt es jede Milka-Sorte auch einzeln.



Fortschritte der heimischen Textilindustrie

Bessere Waren durch Perlon-Mischungen

In der größten westdeutschen Kammgarnspinnerei wurden umfangreiche Versuche nach sieben Jahren erfolgreich mit der Schaffung einer neuen Marke abgeschlossen.

Abfallprodukt aus Kohle und Teer
Es handelt sich um eine Gemeinschaftsarbeit, welche Direktor Albert von Ostermann im Jahre 1943 begann, als er für einen Wehrmachtsauftrag Perlon-Flocken zum Verspinnen in das Werk der Firma Schachenmayer, Mann & Cie. nach Salach an der Fils geliefert bekam.

Im Krieg wurde die gesamte Produktion von Nylon und Perlon für Wehrmachtzwecke gebraucht. Trotzdem gab v. Ostermann, als ihm 1943 die Perlon-Faser in die Hände kam, sofort den Auftrag, alle möglichen Erprobungen mit dieser Wunderfaser für zivile Verwendungszwecke anzustellen.

Zufällig hatte sich der Erfinder der Perlon-Faser mit einem anderen erprobten IG-Mann, dem Verkaufsleiter Dr. Fred Raug, vor Kriegsende nach der Kunstseidenfabrik Bobbingen bei Augsburg begeben. Hier begann er 1945 mit seinen gereinigten Unterlagen eine neue Produktion aufzubauen, die dadurch gesichert wurde, daß sich v. Ostermann verpflichtet, für sein Salacher Werk 80 Prozent der Perlon-Produktion abzunehmen.

Landesproduktenbörse Stuttgart vom 15. August 1950

Marktlage: Die Lage am Brotgetreide- und Mehlmarkt ist bei kleinem Geschäft unverändert. In Braugerste sind die Anlieferungen noch gering. Es werden Erzeugerpreise von 32 DM je 100 kg ab Verladestation bezahlt.

Balzac's Genus in einer Wendzeit

Am 18. August 1950 geht mit den Feiern zum 100. Todestage des Dichters des Balzac-Jahr zu Ende. Es war am 20. Mai vergangenen Jahres anlässlich des 19. Geburtstages des großen französischen Romanschriftstellers mit dem Balzac-Kongress eröffnet worden.

Die „Comédie humaine“ mit ihren 96 vollendeten und 50 entworfenen Romanen ist das großartigste Bild des 19. Jahrhunderts in Europa, das die Menschheit besitzt.

Seine Zeit erlebte den Aufstieg der Romantik. Und Romantiker war auch Balzac wie seine Freunde Gautier und Hugo. Dabei erhöhte er die Romantik (in der Vorrede eines Buches): „Von allen Seiten hört man Klagen gegen die blutigen Farben unseres modernen Schrifttums.“

In Wahrheit liebte Balzac die Folterungen und die Piraten — die blutigen Farben des modernen Schrifttums seiner Zeit. Romantisch sind auch seine Satiren auf das Bürgertum der Julimonarchie, die überhebliche Abgrenzung des Künstlers von „Gevätter Schneider und Krämer“ und die Wahl der Sinnbilder: Gecken mit geschwollenen Reden und schadhafte Charaktere.

Rhodiaseta in Freiburg i. Br., sowie von den Vereinigten Glanzstoffwerken bei Eiberfeld hergestellt. Während diese drei Konkurrenzarten aber kunstseidenähnliche Perlon-Fäden herstellen, kann Bobbingen eine Perlon-Flocke liefern, die sich für die Verarbeitung mit Wolle besonders eignet.

Vier- bis sechsfache Haltbarkeit

Es ist das Verdienst v. Ostermanns, auf das Interessanterweise vor zwei Jahren zuerst eine amerikanische Fachzeitschrift hinwies, daß die vielen unvorhergesehenen Schwierigkeiten bei der technischen Verarbeitung überwunden wurden. Man beschränkte sich in Salach nicht nur auf sehr sorgfältige Laboratoriumsversuche, sondern spannte die ganze bald 2000 Köpfe umfassende Belegschaft ein, um die verschiedenen Perlon-Wollmischungen an ihren Füßen zu erproben.

Zusammenbruch der deutschen Obstpreise

FREIBURG. Die gemischte deutsch-italienische Handelsdelegation wird am kommenden Samstag in München über die Anwendung der Katastrophenklausel des deutsch-italienischen Handelsvertrages beraten.

Eine Apfelsine kostete in Italien z. B. das Dreifache des in Westdeutschland geforderten Preises. In der Zeit vom 3. bis 28. Juli sind nach Mitteilung von Klaus im Bundesgebiet nicht weniger als 3918 Waggons mit italienischem Obst und Gemüse eingeführt, die den Erzeugerpreis der deutschen Landwirtschaft auf einen nie gekannten Tiefstand gedrückt hätten.

Erste Ernteschätzungen befriedigend

BONN. Die ersten jetzt vorliegenden diesjährigen amtlichen Ernteschätzungen der Ernteberichterstattung der statistischen Landesämter für einige Feldfrüchte zeigen, daß befriedigende Erträge im Bundesgebiet zu erwarten sind. Bei Frühkartoffeln lagen die Erträge um etwa 15-20 Prozent über dem Vorkriegsdurchschnitt.

Bei Raps und Rübsen ist die Anbaufläche von 82 000 ha auf rund 50 000 ha abgesunken. Die Erträge liegen mit durchschnittlich 16,8 dz je ha nach der ersten Vorschätzung gegenüber dem vorjährigen recht guten Ertrag von 17,1 dz etwas niedriger, aber der Rückgang der Gesamternte an Raps und Rübsen von 140 000 Tonnen auf rund 83 000 Tonnen ist fast ausschließlich auf die Anbauverschiebung zurückzuführen.

Für Victor Hugo war das zeitgenössische Paris „ville lumière“ — eine rhetorische Arabeske; für Balzac die Großstadt der Wirklichkeit — ein seltsamer Mistpflanz, wo geachtete Leute sind, die sich im Wagen darin beschützen, und Schurken, die sich zu Fuß darin beschmutzen.“

Balzac schrieb über alles, was er sehen, hören, riechen, schmecken und — erfahren konnte. Sein Wissen um die Erbgüter der Menschheit war so vollkommen wie das der Voltaire, d'Alembert, Diderot, ohne daß deren Vernunftfeile ihn ausgetrocknet hätte.

Man hat den Bauernjungen aus der Touraine, dessen Großvater noch den Pflug in die heimatische Erde drückte, zum Ahnherrn der „fortschrittlichen Literatur“ in Europa ernannt. Gesellschaftskritik als Thema und Realismus als Form sind die immer wieder zitierten Belege solcher Ahnenschaft.

Balzac ist vom Positivismus des 18. Jahrhunderts ausgegangen. Beim Studium der

Das Ergebnis wurde in Verbindung mit einer namhaften Strumpffabrik in Schillerbach bei Kirchheim u. T. erzielt, die auch den probeweisen Verkauf durchführte. Da die Preise für diese „Nomotta-Regia“ perlongemischte Wolle etwas höher liegen als für feine Wolle oder Mischungen mit Zellwolle und anderen Fasern, konnten auch erst die praktischen Erfahrungen die Hoffnungen erfüllen, daß unsere Hausfrauen die besseren Eigenschaften der mit 25 Prozent Perlon gemischten neuen „Nomotta-Regia“-Wolle zu schätzen wissen.

Direktor v. Ostermann betonte bei einer Pressebesichtigung, daß ein Fünftel der Produktion für den Export bestimmt sei und die restliche Erzeugung gar nicht alle Bestellungen befriedigen könne, obwohl einzelne Abteilungen des Salacher Werkes in Doppelschichten arbeiten.

Es sei nunmehr an der Zeit, die Öffentlichkeit von dieser Gemeinschaftsleistung der deutschen Textilindustrie zu unterrichten, die durch die Verwendung von Perlon-Mischungen nicht nur unabhängiger von den ausländischen Wollmärkten werde, welche neun Zehntel unseres Wollbedarfs lieferten, sondern auch künftig dem Käufer bessere Waren für sein Geld liefern würde.

dürfte die gesamte Heuernte in diesem Jahr die vorjährige wieder erreichen.

Bodenuntersuchungen zur Düngungsgrundlage

TÜBINGEN. In Württemberg-Hohenzollern wurden seit Herbst 1948 17 000 Bodenuntersuchungen durch die württembergische Landesversuchsanstalt für landwirtschaftliche Chemie in Hohenheim durchgeführt, wie im Organ des Landesbauernverbandes „Schwäbischer Bauer“ berichtet wird.

600 000 Tonnen Brotgetreide-Reserven

BONN. Zurzeit beträgt die Bundesreserve an Brotgetreide mehr als 600 000 Tonnen. Nach Mitteilung des Bundesernährungsministeriums reichen diese Mengen voll aus, um den Bedarf bis zum Einsetzen der ersten größeren Getreidelieferungen aus der diesjährigen inländischen Ernte (2. Hälfte August) zu decken.

Da auch Handel, Mühlen und Bäckergewerbe über zum Teil nicht unerhebliche Bestände verfügen, werden in den kommenden Monaten vor allem bei Roggen, dessen Bundesreserve mit 500 000 t noch außerordentlich hoch ist, wiederum größere Mengen in die Vorratshaltung übernommen werden müssen.

Hamsterwelle mit politischem Hintergrund

DÜSSELDORF. Im Ruhrgebiet, hauptsächlich in Gelsenkirchen, wurden in den letzten Tagen starke Hamsterinkäufe von Seife festgestellt. Nach Ansicht der Seifenindustrie ist diese Hamsterwelle eine Auswirkung bestimmter politischer Agitation, durch die Unruhe verbreitet werden soll.

weiland modernen Naturwissenschaft stieß er auf die Gehirnphysiologie der Saint-Hilaire und Cuvier und entdeckte die körperlich-seelische Wechselwirkung verborgener Schäden im Menschen. Sogleich blitzte der produktive Gedanken auf, das Gebiet sei „von der Sittengeschichte vernachlässigt“.

Allmählich verdichtete sich der Begriff Natur zu: Schöpfung Gottes, die Trennung von dem unfruchtbar gewordenen Positivismus war erfolgt. Da er Gottes Dasein wieder anerkannte, hatte er das stolze Flaggschiff der Aufklärung mit der sturmerprobten alten Arche des Katholizismus vertauscht, die im Sturm der europäischen Geschichte unsichtbar manövrierte.

So gesehen wird Balzac's dichterisches Werk in seiner Genialität vollkommen deutlich. Der Konservative verwirklichte das Moderne. Dem Traditionalisten gelang der glückhafte Wurf in die Zukunft. Er entfesselte den geistigen Strom, der die Dämme der klassischen Ueberlieferung Frankreichs zerbrach und das Neuland der „contemporanité“ (Zeitgenossenschaft, Balzac's eigene Prägung) fruchtbar machte.

„Mein Werk hat seine Geographie wie es seine Genealogie und seine Familien, seine Orte und seine Dinge, seine Personen und seine Tatsachen hat. Wie es auch seine He-

Für den Autofahrer

Voisicht mit den Autofürern

HAMBURG. Das Oberlandesgericht Bremen hat am 9. 6. 50 (I U 260/49) ein Urteil gefällt, wonach bei parkenden Fahrzeugen auch die zur Fahrbahn führende Tür benutzt werden darf. Jedoch darf dadurch der Verkehr nicht gestört werden.

Ein Beklagter hatte diese Sorgfalt beim Aussteigen nicht beachtet. Es war für ihn wegen der Aufbauten eines Sattelschleppers schwieriger, sich von der Möglichkeit zum ungeführten Aussteigen zu überzeugen, als z. B. dem Benutzer eines Pkw. Um so größer mußte daher seine Sorgfalt sein.

Zwei Zusatz-Scheinwerfer erlaubt

Der Bundesverkehrsminister stellt in einem Erlaß vom 1. Juli fest, daß außer den vorgeschriebenen Scheinwerfern zur Beleuchtung der Fahrbahn ein oder zwei, d. h. bis zu zwei Scheinwerfern, von Kraftfahrzeugen verwendet werden können.

Vorrichtungen zum Abblenden der Kennzeichenbeleuchtung sind nur zulässig, wenn alle Lichtquellen, die einen Lichtschein nach vorn auf die Fahrbahn werfen können, gleichzeitig mit der Kennzeichenbeleuchtung oder vor dieser verlöschen. Daraus folgt, daß die Scheinwerfer und sämtliche für die Beleuchtung nach vorn verwendbaren zusätzlichen Scheinwerfer so geschaltet sein müssen, daß sie nur mit der Kennzeichenbeleuchtung zusammen brennen können.

Himmelwerke übernehmen Produktion von Rundfunkgeräten

TÜBINGEN. Die Himmelwerk AG gliedert die Fertigung der „Zauberflöte“-Rundfunkgeräte, die bisher von der Firma Lennartz & Boucke hergestellt wurden, ihren Werken an, nachdem die Firma LTP, Lennartz & Boucke, ihren im vorigen Monat angemeldeten Vergleich in einen Liquidationsvergleich umgewandelt hat.

„Schwäbische Alb-Messe“ in Ebingen

EBINGEN. In der Zeit vom 26. August bis zum 3. September 1950 findet in Ebingen die „Schwäbische Alb-Messe“ statt. Den Ehrenschutz der Veranstaltung hat Bürgermeister Walter Groz, Ebingen übernommen. Auf einer überdachten Ausstellungsfläche von 4000 qm und 5000 qm Freigelände werden Industrie, Handel und Handwerk einen Querschnitt aus dem Schaffen der Schwäbischen Alb zeigen.

CHIKAGO. Die deutschen Aussteller auf der internationalen Handelsmesse in Chicago haben in der ersten Woche Lieferaufträge in Höhe von 2 Mill. Dollar buchen können.

Die „Comédie humaine“ mit ihren 96 vollendeten und 50 entworfenen Romanen ist das großartigste Bild des 19. Jahrhunderts in Europa, das die Menschheit besitzt. Ihr Schöpfer Honoré de Balzac ist am 18. August 1850 gestorben.

Seine Zeit erlebte den Aufstieg der Romantik. Und Romantiker war auch Balzac wie seine Freunde Gautier und Hugo. Dabei erhöhte er die Romantik (in der Vorrede eines Buches): „Von allen Seiten hört man Klagen gegen die blutigen Farben unseres modernen Schrifttums.“

Die „Comédie humaine“ mit ihren 96 vollendeten und 50 entworfenen Romanen ist das großartigste Bild des 19. Jahrhunderts in Europa, das die Menschheit besitzt. Ihr Schöpfer Honoré de Balzac ist am 18. August 1850 gestorben.

Seine Zeit erlebte den Aufstieg der Romantik. Und Romantiker war auch Balzac wie seine Freunde Gautier und Hugo. Dabei erhöhte er die Romantik (in der Vorrede eines Buches): „Von allen Seiten hört man Klagen gegen die blutigen Farben unseres modernen Schrifttums.“

Die „Comédie humaine“ mit ihren 96 vollendeten und 50 entworfenen Romanen ist das großartigste Bild des 19. Jahrhunderts in Europa, das die Menschheit besitzt.

„Ich hatte kein Vertrauen mehr...“

Heimatlose deutsche Jugend nimmt am Schweizer Landdienst teil

OM. Tübingen. Auf Einladung der Schweizer Landdienstkonferenz beteiligten sich 19 heimats- und berufslose Jungen und Mädchen, die sich zur Zeit in Einrichtungen der Landesarbeitsgemeinschaft „Jugendaufbauwerk“ aufhalten, am Schweizer Landdienst 1950.

Sie kommen aus den Ev. Aufbaugruppen, aus den Gruppen des Internationalen Bundes für Kultur- und Sozialarbeit, aus der Caritasheimstätte Schörzingen und den Ev. Lern- und Dienstgruppen. Die erste Gruppe fuhr am Montag von Tübingen nach Basel, die zweite Gruppe reist am 9. September über Schaffhausen in die Schweiz. Die Jungen und Mädchen werden auf Einzelstellen aufgeteilt und finden sich nach einer dreiwöchigen Erntehilfe zu einer mehrwöchigen Freizeit zusammen, die die Schweizer Landdienstkonferenz veranstaltet.

Ich hatte vor der Abreise der ersten Gruppe Gelegenheit, mich mit einem jungen Schweizer zu unterhalten. Ernst L. verbrachte vor Jahresfrist wegen „Nichtbesitz gültiger Ausweispapiere und wegen Landstreicherei“ acht Tage im Gefängnis. Jetzt hält er einen dunkelgrünen Reisepaß mit Golddruck in der Hand, einen Paß mit gültigem Visum für die Schweiz. Nachdenklich blättert er in dieser Urkunde, betrachtet sein Bild und studiert die mehrsprachigen Eintragungen. Er kann es noch gar nicht recht fassen, daß aus dem hin- und hergestoßenen Vagabunden von gestern ein amtlich beurkundeter Staatsbürger geworden ist, einer sogar, dem man zu- traut, sein Heimatland auch im Ausland würdig zu vertreten.

Man muß das Schicksal dieses jungen Mannes kennen, um sein Ersäunen zu verstehen: Der Vater fiel schon im Westfeldzug. Die Mutter floh mit dem Kleinen aus Oberschlesien in die Tschechoslowakei und wurde in den Maltagen 1945 das Opfer grauenhafter Mißhandlungen. Elternlos schlug sich der Junge nach Westen durch und fand schließlich sein Unterkommen als Laufbursche beim Troß einer Negerkompagnie. Ein Jahr später kam er zu seinen Verwandten in die Ostzone. Aber auch dort war die Not größer als der Wille zu helfen. Ernst L. fand einen groben

Meister und bei seinem Onkel keinen Schutz. Eines Tages war das Maß voll. Der 17jährige raffte das Notwendigste zusammen und ging in die Westzonen.

Das Auffanglager wies ihn ab. Das war die erste Enttäuschung. Bei einem Bauern fand er illegalen Unterschlupf, bis der Winter kam. Dann stand er wieder draußen vor der Tür. Einige Wochen Aufenthalt zwischen Warteseilen und Ruinen genühten, um Ernst mit allen Schilchen vertraut zu machen, die man kennen muß, um sich als Ausgestoßener zu behaupten. Das Luderleben mit Schwarzhändlern, Zuhältern, Kriminellen aller Schattierungen widerte ihn aber bald an. Reumütig kehrte er zu seinen Verwandten in die Ostzone zurück. Dort schlug dem Ausreißer eisige Abwehr entgegen. In seiner Verzweiflung meldete er sich zum Uranbergbau.

Die harte Arbeit fiel dem schwächlichen Jungen bitter schwer. Er biß die Zähne zusammen. Er wollte nicht wieder auf die Landstraße. Eines

Tages brach er an der Lore zusammen. Wegen Arbeitsunfähigkeit wurde er entlassen. Haferfüllt kehrte er dem Osten den Rücken und suchte im Westen erneut sein Heil. Er wollte sich in die Schweiz durchschlagen.

Im Oberland bei Ravensburg griff man ihn schließlich auf. Aber nach Ablauf der eingangs erwähnten Gefängnisstrafe hatte er noch immer kein Ausweispapier. Man verwies ihn nach Balingen. „Ich hatte kein Vertrauen mehr zum Staat und seinen Einrichtungen und schon gar nicht zu einem Lager“, versichert Ernst L. Niemand kann ihm das verdenken. „Hätte mich die leibliche Not nicht bedrückt, wäre ich nicht so erschöpft und gleichgültig gegen alles gewesen, ich wäre vielleicht am Tor des Lagers umgekehrt.“

Auf die Frage, wie er denn hierher in das Jugendsozialwerk des Internationalen Bundes kam, gab Ernst zur Antwort: „Ich meldete mich freiwillig. Anfänglich war ich ja, das will ich ehrlich gestehen, voller Mißtrauen, aber dann begriff ich die Chance, die sich mir bot. Heute habe ich es geschafft. Wenn ich aus der Schweiz zurückkehre, wartet auf mich Arbeitsplatz und Zuzugsgenehmigung.“

5-Pfennig-Scheine werden ungültig

Auf Grund des zweiten Gesetzes zur Neuordnung des Geldwesens werden zum 31. Oktober 1950 die Kleingeldscheine zu 5 Pfennig außer Kraft gesetzt. Nach dem 1. November werden sie nicht mehr von den Banken zum Umtausch angenommen.

Göhler, wurde am Dienstag in einer Revisionsverhandlung vom Stuttgarter Schwurgericht wegen Mordes in zwei Fällen und Körperverletzung im Amt zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Bereits im ersten Verfahren war der 60jährige Angeklagte zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden.

In der Urteilsbegründung wurde festgestellt, daß Göhler nicht wie im ersten Verfahren in fünf Fällen, sondern lediglich in zwei Fällen des Mordes für schuldig gesprochen werden konnte, da die Zeugnisaussagen über die anderen ihm zur Last gelegten Verbrechen einander widersprochen hätten. Göhler will auch gegen dieses Urteil Revision einlegen.

Abschluß des Bürgermeistertreffens

Reutlingen. Das internationale Bürgermeistertreffen, das in Reutlingen vom Internationalen Bund für Kultur- und Sozialarbeit zusammen mit dem Gemeindefest Württemberg-Hohenzollern vom 9. bis 15. August abgehalten wurde, endete am Dienstagabend mit einer gesellschaftlichen Veranstaltung. Deutsche und französische Teilnehmer unterzogen die wertvollen Anregungen, die sich für die praktische Gemeindearbeit und für eine engere Verbindung beider Länder ergeben haben. Der Ehrenvorsitzende der Tagung, Oberbürgermeister Oskar Kalbfell, Reutlingen, und der französische Kreisgouverneur Chery gingen in ihren Ansprachen besonders auf die Rolle ein, die die Jugend bei der Überwindung der Gegensätze zwischen den Völkern spielen könne. Ein Vorschlag, deutsche und französische Kinder in Ferienkolonien zu vereinigen, fand lebhaften Beifall.

Ausbau der Schwarzwald-Hochstraße

Freudenstadt. Auf einer Verkehrstagung im Schwarzwaldhaus Ruhenstein wurde beschlossen, die Schwarzwald-Hochstraße in Balde zur modernsten und schönsten Bergstraße Südwestdeutschlands auszubauen. Auch das Teilstück vom Ruhenstein nach Allerheiligen soll erneuert werden.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage bis Samstagabend: Am Freitag wechselnd, aber meist stark bewölkt, zeitweise Regen, Temperaturen meist zwischen 15 und 20 Grad. Am Samstag langsame Wetterbesserung, mäßig kühl.

Südwestdeutsche Chronik

Wiedersehensfahrt nach Linz

Stuttgart. Rund 1000 sudetendeutsche Heimatvertriebene fuhren am vergangenen Samstag mit einem Sonderzug von Stuttgart über Regensburg nach Passau und von dort mit einem Dampfer weiter nach Linz, um hier mit ihren in Oesterreich verbliebenen Verwandten zusammenzutreffen. Für die Wiedersehensfahrt hatten die österreichischen Behörden eine Sprechzeit von acht Stunden zugesagt. Als der Dampfer ankam, warteten auf dem Linzer Ufer der Donau bereits Tausende Sudetendeutscher mit Blumen und Eispaketen.

Die deutschen Heimatvertriebenen sollten durch eine Absperrkette der österreichischen Polizei geschlossen nach dem „Märzenkeller“ in Linz geleitet werden. Die Polizisten sahen jedoch mit den Augen brüderlicher Nächstenliebe in den Trüben und erteilten überängstlichen Personen

Ratschläge wie „Schauns, daß ausskommt, sehns ja, was zueht“. Der zum Eingang des Märzenkellers abkommandierte Polizeizug zog sich nach der Ankunft der Besucher zurück und ließ nur zwei Polizisten am Eingang zurück. Beim Abschied standen am Linzer Ufer der Donau und auf der Nibelungenbrücke nahezu 10 000 tücherschwenkende Menschen.

Sechszehnjähriger Räuber

Stuttgart. In Musberg, unmittelbar bei Stuttgart, war eine Bauunternehmerfrau, die auf der Sparkasse eine größere Summe für Lohngehälter abgehoben hatte, beim Betreten ihrer Wohnung von einem Unbekannten niedergeschlagen und schwer verletzt worden. Alle Behältnisse des Wohnzimmers waren aufgerissen und ihr Inhalt wahllos auf dem Fußboden zerstreut. Der Verdacht richtete sich gegen einen 16jährigen, in Riga geborenen und in Waldenbuch wohnhaften ehemaligen Fürsorgezögling, der nach hartnäckigem Leugnen die Tat zugab. Der Täter, der früher drei Monate bei dem Bauunternehmer beschäftigt gewesen war, hatte es auf die Lohngehälter abgesehen, deren Aufbewahrungsort ihm bekannt war.

Lebenslänglich Zuchthaus für Ghetto-Verwalter

Stuttgart. Der ehemalige Verwalter des jüdischen Ghettos Bornhagen in Polen, Ferdinand

Aelter als Rom und Paris

Die vorgeschichtlichen Ausgrabungen in Singen am Hohentwiel

Singen. Die Weltstädte Rom und Paris zählen zu den ältesten Siedlungen Europas. Seit dem Frühjahr 1950 weiß man, daß die badische Stadt Singen am Hohentwiel, das austretende Industriezentrum westlich des Untersees, noch älter ist. Bei der Erschließung neuen Baugebietes im Norden der Stadt stieß man dieses Frühjahr auf ein ausgedehntes Gräberfeld aus der frühen Bronzezeit. Bis jetzt wurden 25 Reihenränder entdeckt, von denen die ältesten bis ins 18. oder 19. Jahrhundert vor Christus hinaufreichen. Es handelt sich um Hockerbestattungen in Baumsärgen mit der für jene Zeit typischen Ausstattung.

Zwischen diesen Grabstellen wurden Brandgräber aus der Zeit von 1200 bis etwa 600 v. Chr. angeschnitten. Dabei konnte man die merkwürdige Entdeckung machen, daß die Totenasche nicht wie gewöhnlich in Urnen beigelegt war, sondern in Holzsärgen, in denen gleichzeitig zahlreiche Beigefäße und Fleisch von frisch geschlachteten Tieren Platz gefunden hatten.

Aus der späten Hallstattzeit konnten bisher 46 Flachgräber festgestellt werden. Daran schließen sich zeitlich wie räumlich keltische Gräber aus der La-Tène-Zeit an, so daß man auf eine fast zusammenhängende Friedhofbelegung von etwa 1900 bis 200 v. Chr. schließen kann. Der keltische Teil dieses Friedhofs war schon 1926 angeschnitten worden, ohne daß damals jemand geahnt hätte, in welche vorgeschichtlichen Zeiten der Siedlungsboden von Singen zurückreicht.

Die wertvollen Funde, die sich fast mit jeder neu ausgehobenen Baugrube vermehren, werden im „Hegau-Museum für Ur- und Frühgeschichte“ zusammengefaßt, das im Enzenbergischen Schloß am Fuß des Hohentwiels eingerichtet und wohl noch dieses Jahr eröffnet wird.

gische Oberamtsstadt. Das Rathaus stammt aus dem Jahre 1444. Wie viele andere Städte, holt Markgröningen die eigentlich früher fälligen Gedächtnisfeiern im Jubiläum 1950 nach.

Das Markgröninger Rathaus mit seiner ausdrucksvollen Fachwerkarbeit ist eines der schönsten im Schwabenland. Es gehört noch dem älteren, dem schwäbischen oder alemannischen Stil an, während alle Fachwerke, die nach 1500 entstanden sind, nach der fränkischen Bauweise benannt werden. Kennlich ist der ältere Stil an den wuchtigen Eichenpfosten und vor allem an den aufgeblähten Schwertern, den schrägen Streben, die die Last der schweren Schwellen mittragen („schwäbischer Mann“). Diese Streben sind besonders reizvoll ausgeschnitten und erhalten durch die vorstehenden Holzdübel einen wirkungsvollen Schmuck. Das Markgröninger Rathaus zeigt mit seiner hochstrebenden Schlantheit der Giebelseite eine Verwandtschaft mit den gotischen Steinbauten. Das später hinzugefügte Uhrtürmchen ist eine wertvolle Bereicherung des Giebels und läßt durch seinen Kontrast die klaren Linien der Gotik doppelt stark wirken. Das Innere, das ursprünglich aus großen Hallen bestand, die an die schmalen, langgestreckten Schiffe der Kirchen erinnerten, ist durch spätere Umbauten verändert worden.

In Nordbaden wird mehr Tabak gepflanzt

Karlsruhe. In Nordbaden haben in diesem Jahr 23 222 Tabakpflanzler eine Fläche von 4354 ha bebaut. Gegenüber dem vergangenen Jahr hat sich die Anbaufläche um rund 10 Prozent vergrößert.

Auch das wurde berichtet

In Stuttgart wurde ein 23jähriger Mann wegen schweren und einfachen Diebstahls zu drei Jahren und zwei Monaten Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hat trotz seiner Jugend bereits mehr als sieben Jahre in Zuchthäusern und Gefängnissen zugebracht.

Innerhalb kurzer Zeit holte ein Fuchs aus dem Hühnerhof der Staats-Domäne „Elfinger Hof“ bei Maulbronn nicht weniger als 25 Hühner und 82 Kücken. Bis jetzt ließ sich der Fuchs noch nicht erspähen.

Ein Hotelbesitzer in Calw erhielt dieser Tage ein Päckchen mit einem Handtuch. In einem Begleitschreiben teilte ein Gast, der sich 1939 in dem Hotel aufgehalten hatte, mit, da er Deutschland für immer verlassen werde, wolle er das vor elf Jahren „entlehnte“ Handtuch wieder zurückgeben.

Eine aus drei Personen bestehende Familie aus Kieselbronn bei Pforzheim mußte mit schweren Pflanzvergiftungen ins Krankenhaus gebracht werden. Der siebenjährige Sohn starb einen Tag später an den Folgen der Vergiftung. Auch für die Mutter besteht Lebensgefahr.

Eine Streife der Kriminalpolizei nahm im Wald von Woltersweiler den 22jährigen Ewald

Bott fest, der am 5. August in einer Siedlung bei Offenburg vier Personen bei einem Streik durch Dolchstiche lebensgefährlich verletzt hatte.

Aus dem Ellsug Karlsruhe-Rastatt stürzte bei Oettingen ein fünfjähriger Junge. Obwohl beide Eltern bei dem Kind waren, öffnete es in einem unbeachteten Augenblick die Tür. Nachdem der Vater die Notbremse gezogen hatte, wurde der Junge mit Knochenbrüchen am Bahndamm gefangen. Lebensgefahr besteht nicht.

Das Standesamt der nahezu 17 000 Einwohner zählenden Stadt Rastatt hat seit Jahren nicht mehr so wenig Todesfälle verzeichnet wie in den letzten Wochen. Zwischen dem 31. Juli und dem 11. August wurde kein Todesfall gemeldet.

300 französische Kriegsteilnehmer aus dem Elsaß, die im letzten Weltkrieg als Kriegsgefangene in Deutschland waren, stifteten Heidelberg am Dienstag einen Besuch ab.

Die Stadt- und Kurverwaltung von Bad Ems will mehrere Reisezettel ankaufen, die den Kurgästen die beschwerlichen Anstiege zu den schönsten Aussichtspunkten in der Umgebung der Kurstadt erleichtern sollen.

der verlassen. Während der Durchfahrt durch Tübingen findet eine fliegende Verpflegungskontrolle statt.

Nach den Jugendlehrgängen einer für Aktive

Der Amateurboxverband Württemberg-Hohenzollern führte in den vergangenen Wochen in der Landessportliche Taiflingen zwei Lehrgänge für seine Jugendboxer durch. Sie standen mit je 20 Teilnehmern im Zeichen einer guten Weiterentwicklung und hatten in Fritz Hahnner, Stuttgart, und dem Verbandsjugendwart Kleeberg, Tübingen, bewährte Leiter. Aus dem technisch und kämpferisch hoffnungsvollen Nachwuchs wurden für die am nächsten Wochenende in Aalen stattfindenden Süddeutschen Jugendmeisterschaften 1950 vom Papiergewicht bis Mittelgewicht folgende Kämpfer nominiert: Hummel (SV Rottweil), Schmeißner (Oberschule Tübingen), Lais (ASV Tuttlingen), Weinmann (SV Tübingen), Rommel (Oberschule Tübingen), Rilling (SV Tübingen), Weiwald (SV Eningen), Latsch (TB Taiflingen) und Menger (ASV Tuttlingen).

Für die Zeit vom 25. 9. 50 bis 1. 10. 50 ist ein Lehrgang für Aktive vorgesehen, der von den Trainern Zyglarski, München, und Kampfrichterobmann Kübler, Stuttgart, zum Leiter haben soll. An den beiden letzten Tagen sollen in Taiflingen die Kampfrichter zu einem Lehrgang und zu einer Kampfrichterprüfung weilen.

Neues in Kürze

4990 Turner (darunter drei Stjährige) fanden sich am vergangenen Wochenende beim Alterstreffen in Heidelberg zusammen. 1990 aktive Kämpfer zeigten schöne, frische Kämpfe in Turnen und Leichtathletik. Einen besonderen Höhepunkt bildete die Jahr-Gedenkfeier, bei der die Altersturner den Gruß der Länder an das Fest überbrachten.

Bei dem Schwimmländerkampf zwischen Deutschland und Italien in Verona führt zuerst die deutsche Ländermannschaft mit 18:5 Punkten. Die Deutschen waren in den Sprungwettkämpfen weit voraus während sie sich im Wasserball 10:2 geschlagen geben mußten.

Tennis-Hochschulmeisterschaft in Düsseldorf. In diesen Tagen finden in Düsseldorf die Tennis-Hochschulmeisterschaften 1950 statt; an welchen Studenten aller westdeutschen Universitäten, einschließl. der Westfälischen Universität teilnehmen. Die letztjährigen Meister bei den Herren Fürst (TH Stuttgart), bei den Damen Schmittbühner (Frankfurt) dürften auch dieses Mal die Partien für sich entscheiden.

Als Vertreter der Universität Tübingen wurden Herr Böwing und Fr. Bauer entsandt. Es ist in Anbetracht der überaus großen Konkurrenz kaum anzunehmen, daß sich unsere Repräsentanten für das Finale qualifizieren. Doch dürfte dieses harmonische Paar im Mixed bessere Chancen haben. Auch dieses Mal ist die Auslosung der Begegnungen entscheidend.

Streßensperre
Die Bundesstraße Nr. 294 in der Ortsdurchfahrt Freudenstadt (Lauterbadstraße) ist wegen Umbauarbeiten ab 21. August 1950 bis auf weiteres von Promenadenplatz bis Kreuzung Landhausstraße (Parkhotel) für den Gesamtverkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt über Turnhallestraße-Landhausstraße. Freudenstadt, 14. August 1950.
Stadtbauamt
Jüngerer lediger
Kaufmannsgehilfe
aus der Textilindustrie, möglichst für Eintritt auf 1. Oktober von würt. Baumwollspinnerei und Weberei mit Ausrüstung gesucht. Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisbeschriften und Lichtbild befähigter und vorwärtstreibender Herren unt. G 8125 an die Geschäftsstelle.

Zeitungsanzeigen
öffnen dem tüchtigen Geschäftsmann das Tor zu dem kaufkräftigen Leserkreis.
Einkaufen und zugleich sparen
kann man nur in Geschäften, die mit der Zeit gehen und gut geführt werden.
Der tüchtige Geschäftsmann hat den Wert der Zeitungswerbung erkannt und inseriert in seiner Heimatzeitung
FRANCK
DER ZUSATZ ZU JEDEM KAFFEE

Frigco-Brause das köstliche Getränk
Wildbad
im Schwarzwald
Samstag, 19. August 1950, von 10.30 bis gegen 23 Uhr.
Große Enanlagen-Beleuchtung (bei günstiger Witterung)
Eintrittspreis 1 DM
Sonderzüge der Bundesbahn ab Pforzheim 19.10 Uhr. Rückfahrt Wildbad ab 6.10 Uhr. - Sonderfahrten zahlreicher Reiseomnibus-Unternehmungen



Schweiz erlebt Fremdeninvasion

Das Tor zum Paradies ist aufgestoßen / Lebenshaltung ist sehr teuer

Gegenwärtig erlebt die Schweiz eine deutsche Fremdeninvasion, die in den nächsten Monaten noch intensiviert wird. Ueber Möglichkeiten, Aussichten und Schwierigkeiten einer Schweizerreise berichtet unser Hrv.-Mitarbeiter im einzelnen.

Der schweizerische Fremdenverkehrsverband hat in diesem Sommer mit Ueberraschung festgestellt, daß die Deutschen plötzlich nach den Amerikanern an die zweite Stelle der Einreisestatistik gerückt sind. Schon aber scheint sich das Verhältnis noch mehr zu zugunsten einer verstärkten Einreise von Deutschen zu verschieben, weil viele Gäste aus Uebersee ihre für den Herbst gebuchte Schweizerreise in Anbetracht des Korea-Konfliktes abgesetzt haben. Im Straßenbild von Zürich, Basel und Bern sind Autos mit deutschen Nummern keine Seltenheit mehr. Selbst vor den eleganten und nicht sehr billigen Hotels am Zürcher Utoqual parken deutsche Wagen.

Travelschecks statt Devisenschmuggel

Für Schweizerfahrer sind in den letzten Wochen Devisenerleichterungen eingetreten. Jährlich können 600 DM in Schweizer Franken umgetauscht werden. Allerdings genügt es nicht, wie viele meinen, zur Bank zu gehen, sondern man muß einen Devisenantrag an das zuständige Landeswirtschaftsministerium richten und erhält dann nach einigen Tagen Antwort. Der Versuch, deutsche Mark schwarz über die Grenze zu nehmen, wird zwar immer wieder gewagt, ist aber als „Devisenschmuggel“ verboten. Auch für die 600 DM erhält man in Deutschland nicht direkt Frankennoten, sondern „Travelschecks“, die man erst bei einer Schweizer Bank in Franken umtauschen muß.

Deutsche als „Ersatz“ für Amerikaner

In der Mehrzahl fahren heute noch Geschäftsleute und Personen in die Schweiz, die von irgendwelchen Freunden oder Bekannten eingeladen werden. In den bekannten Ferientouristen, vor allem im Engadin, sind zahlende Deutsche fast gar nicht zu finden, obwohl sie jetzt nach dem Rückgang der parties aus den USA als „Ersatz“ erwartet werden. Bei den derzeitigen Devisenschwierigkeiten bevorzugen deutsche Feriengäste lieber die seit kurzem eingesetzten Gesellschaftsreisen „an die schönsten Punkte“ der Schweiz, bei denen alle Unkosten in DM bezahlt werden. Die schweizerische Migros-Genossenschaft beginnt jetzt auch, ihr „Hotelpasssystem“ auf Deutschland auszudehnen. Man kann dann in Deutschland einen bestimmten Betrag einzahlen und verbringt mehrere Wochen seine Ferien in einem von der Migros gecharterten Hotel in der Schweiz.

Ein Brötchen für 15 Rappen

Vor Experimenten, nur mit eingetauschten Geld in der Schweiz leben zu wollen, muß angesichts der sehr hohen Lebenshaltungskosten dringend gewarnt werden. Das billigste Hoteldoppelzimmer (auch das primitivste) ist nicht unter 9 Franken zu haben. Ein Mittagessen kostet durchschnittlich 3 bis 4 Franken, ein trockenes Brötchen 15 Rappen, ein kleines Glas pasteurisierte Milch 40 Rappen. Die Löhne der Schweizer sind allerdings entsprechend hoch. Ein Ausländer stellt aber bereits nach einigen Tagen seines Aufenthaltes resigniert eine empfindliche Kassenleere fest. Durch zwischenstaatliche Vereinbarungen der Fremdenverkehrsverbände ließe sich manche Enttäuschung vermeiden und doch ein Besuch dieses an bezaubernden und beeindruckenden Landschaften so reichen Landes ermöglichen.

„Dollarmillionär“, — aber vorläufig noch mittellos

Junge Schauspieler voller Illusionen
Von unserem Berliner F.E.O.-Vertreter

Der in Berlin lebende Schauspieler Helmut vom Hofe erklärte in einem an die Berliner Presse gerichteten Schreiben, daß er seine amerikanische Erbschaft, bestehend aus sieben Millionen Dollar und einer Konservenfabrik, dazu verwenden wolle, um eine eigene Filmproduktion aufzunehmen und mit seiner Partnerin Ingeborg Wehner dann die Rollen zu spielen, die sie sich schon längst erträumt hätten.

Diese Zuschrift sieht ein bißchen nach einem Reklametrüffler aus und wir beschließen, uns diesen „Dollarmillionär“ doch mal näher anzusehen. Unter der in dem Brief angegebenen Anschrift finden wir nicht ihn, sondern seine Partnerin, die erwähnte Ingeborg Wehner, eine junge Schauspielerin von interessantem dunklen Typ mit sehr klugen Augen, die ganz so aussieht, als wüßten sie genau, was sie wollten.

Ihr Partner hätte für ein paar Tage verreisen müssen, erklärt sie uns. „Wer ist denn überhaupt Helmut vom Hofe?“ fragen wir vorsichtig und erfahren, daß jener ein 30-jähriger Schauspieler ist, der aus Köln stammt, wo er kurz vor dem Kriege gegen den Willen seines Vaters an der Schauspielerschule die Eignungsprüfung ablegte; dann brannte er nach Berlin durch, nahm bei Agnes Straub Unterricht, bekam während des Krieges ein paar Filmrollen, u. a. in „Kampfgeschwader Lützow“. Nach dem Kriege war er mal auf der Bühne Partner von Olga Tschekowa, darauf von Li Dagover in „Liebe im Müßiggang“ in der „Komödie“, später spielte er bei Rochus Gliese in „Dame Kobold“.

Als wir uns nach den näheren Einzelheiten der Millionenerbschaft erkundigen, stellt sich heraus, daß der Erbfall bereits 1938 eingetreten ist und zwar durch das Ableben des Bruders des Großvaters von Helmut vom Hofe, eines gewissen Walter vom Hofe. Wir fragen daraufhin die charmante Partnerin des Erben, ob sie schon mal etwas von der Millionenerbschaft von Ursula Bauer gehört hat, die vor noch gar nicht langer Zeit so viel

Die ersten Erfahrungen mit deutschen Gästen in der Schweiz haben zum Teil gezeigt, daß ein „Knigge für Schweizerfahrer“ am Platze wäre. Es ist kein Geheimnis, daß der deutsche Ruf durch Jahre hindurch viel an Kredit eingebüßt hat und erst langsam saniert werden muß. Das in seiner Naivität wohl kaum zu überbietende Gespräch in der Eisenbahn auf der Strecke Zürich-Kreuzlingen trug sicher nicht dazu bei. Eine seriöse ältere Dame, die nach einem Besuch von Freunden wieder ausreiste, fragte den Schaffner und jeden Mitreisenden nach den Verhältnissen beim Grenzfall aus. Anschließend widmete sie sich einem jungen Schweizer, der gerade zu einer mehrwöchigen Militärdienstfuhr: „Ja, Dienst muß auch sein. Gerade bei der jetzigen Lage. Na ja, die Amerikaner müssen eben die Atombombe werfen.“ Danach folgte eine Charakterisierung der Amerikaner, wie sie jene Frau als Besatzungstruppe kennenlernte. Obwohl dem jungen Mann das

sehr einseitige Gespräch zusehends lästig wurde, begann sein Gegenüber persönlich zu werden. „Sie sind sicher Ingenieur?“ — „Nein, ich bin in der Landwirtschaft tätig.“ — „Das sah ich Ihnen gleich an. Unsere deutschen Landwirte haben auch so ein gesundes Aussehen.“ In der Schweiz werden derartige Gespräche auf der negativen Seite des deutschen Ansehens gebucht. Man ist empfindlich gegen Redereien.

Siegeszug des Volkswagens

Ein stummer, sehr geschätzter Vertreter der deutschen Fremdeninvasion ist der Volkswagen, der begeisterte Zustimmung findet. In dem größten und vornehmsten Autovertriebsgeschäft von Zürich steht der Volkswagen neben amerikanischen Vertretern mit ihren blitzenden Karosserien. Er ist trotz vieler Vorzüge der billigste Wagen, den man heute in der Schweiz kaufen kann, und schon aus diesem Grunde erobert er sich immer mehr die Straßen und Pässe des Alpenlandes. Besonders geschätzt wird seine Bergtauglichkeit und der geringe Benzilverbrauch. Der Volkswagen ist ein großer Posten im Export mit der Schweiz geworden.

Belastete Marmorpaläste

E 42 — die Gespensterstadt zwischen Rom und dem Lido von Ostia

F. L. ROM, im August

Die erste Station auf der Strecke Rom-Ostia heißt Magliana. Nur wenige der elektrischen Schnellzüge, die täglich Zehntausende badelustiger Städter an den Strand der Ewigen Stadt bringen, halten auf dem kleinen weißen Bahnhof an. In Magliana steigen Bauernfrauen, Carabinieri und sonntags vielleicht Jäger und Angler aus. Auf dem Hügel oberhalb des Bahnhofs stehen die beiden weithin sichtbaren Wahrzeichen der Gespensterstadt im E 42: der „Kulturpalast“ und die Kirche der Heiligen Peter und Paul. Vor wenigen Jahren noch galten sie als die vorgeschobenen Posten der sich nach dem Meer ausbreitenden Hauptstadt Italiens. Heute gemahnen sie an ein gewaltiges Defizit.

Das Zeichen „E 42“, das alle Schleusen- und Kanäle der mit Unkraut überwucherten Straßen des Weltausstellungsgeländes tragen, bedeutet „Esposizione 1942“. Für dieses Jahr wollte Mussolini ein universales Ereignis vorbereiten, eine überwältigende Komposition in Marmor. Sie blieb eine „Unvollendete“. Das Weltausstellungsgelände macht heute einen gespenstischen Eindruck. Auf einer Fläche von 420 ha erheben sich verstreut die Flügel, Halbrunde und Säulenfronten riesiger Gebäude, von denen nur wenige fertiggestellt wurden. 20 000 ausgewachsene Pinien wurden zwischen den Straßen und Plätzen angepflanzt. Inzwischen haben sich übermannshohe Distelbüsche breitgemacht. Man hat das Gefühl, in den Ruinen eines verspäteten „Forum“ umherzuwandern. Die wenigen Menschen, denen man auf dem Ausstellungsgelände begegnet, verlieren sich auf der weiten Fläche. Auf dem Abhang vor dem leeren, mit Brettern und Stacheldraht versperrten Kirche weiden Schafe. Vor dem einstigen Verwaltungsgebäude spielen die Mädchen einer Schule für Flüchtlingskinder aus Istrien. Selbst die auf dem Forum Romanum oder dem Palatin üblichen Liebespaare meiden die gespenstische Leere der E 42.

In einem Nebenraum der Kirche wohnt einer der Wärter des Ausstellungsgeländes. Längs der Seitenkolonnade hat er ein Weizenfeld angelegt. Inmitten seines Zwiebelgartens erhebt sich — so muß man schon sagen — ein luxuriöser Hühnerstall. Er wurde ausschließ-

lich aus karrarischem Marmor gebaut. Wer in der E 42 wohnt, muß zwangsweise den Sinn für die Werte des herumliegenden Baumaterials verlieren. Die weißen und bunten Marmorplatten gibt es stapelweise. In allen Stärken und Ausmaßen. Bis zum Herbst 1943 waren etwa eine halbe Milliarde Lire in die Weltausstellung investiert worden, davon 300 Millionen für die Bauten, die heute mangels Pflege und unter dem Einfluß der Witterung bereits wieder verfallen. Der gegenwärtige Wert der E 42 wird auf 25 Milliarden Lire geschätzt. 30 km Straße und die gesamte Kanalisation, Wasserzufuhr sowie provisorische Licht-, Gas- und Telefonleitungen waren bereits fertiggestellt.

Während des Krieges diente die Weltausstellung erst der deutschen Wehrmacht und später den Alliierten zur Unterbringung von Kraftwagenparks, Reparaturwerkstätten und Nachschublagern. Gegenwärtig noch unterhält die IRO einen „Autofriedhof“ auf der Piazza Imperiale, in deren Mitte das Skelett eines Obelisks an einen gewaltigen Lichtmast erinnert. Der Obelisk war für Guglielmo Marconi bestimmt und sollte auf einer Serie von Reliefs die Erfindung des Radios darstellen. Den Marmorfiguren des Kulturpalastes — eine Art quadratisches Kolosseum — schlugen „Gegner des faschistischen Regimes“ die Nasen und Finger ab, wie der Wärter es ausdrückte. Später schrieb jemand mit Bleistift: „Es lebe der Duce“ auf diese „Wunden“.

Im Zeichen der akuten Wohnungsnot des Nachkriegs wurde die E 42 zu einem Zankapfel zwischen dem Staat und der Gemeinde von Rom. Ursprünglich hatte die mit dem Bau der Ausstellung beauftragte Behörde Mussolini direkt unterstanden. Diese Behörde arbeitet auch heute noch als eine besondere Ab-

Steigende Jugendkriminalität in England

Wird die „Neunschwänzige Katze“ wieder eingeführt?

England erlebt zurzeit die größte Zunahme von Verbrechen, die jemals in der englischen Polizeistatistik registriert wurde. An manchen Tagen sind die Titelseiten der englischen Zeitungen völlig mit dicken Überschriften bedeckt, die von neuen Untaten melden. Letztes Jahr wurden über 13 000 Verbrechen im Alter unter 21 Jahren verurteilt, und in der letzten Zeit ist darüber hinaus noch eine bedeutende Steigerung eingetreten. Durchschnittlich werden täglich 30—40 junge Gangster den Polizeigerichten präsentiert. Dies ist das ernsteste Problem bei dieser ganzen Entwicklung — das kolossale Ueberhandnehmen der Jugendkriminalität.

Seit 1939 ist die Anzahl der jugendlichen Verbrechen um 30% gestiegen und die gefährlichste Altersgruppe — 16 bis 20 Jahre — zeigt sogar eine Steigerung um 45%. Dieser Welle von Verbrechen gegenüber ist Scotland Yard fast machtlos. Natürlich handelt es sich auch hier um Folgen des Krieges. Die meisten dieser jugendlichen Verbrecher haben die gleiche Vorgeschichte. Während der Bombardements der ersten Kriegsjahre wurden sie aus den Großstädten evakuiert, lebten oft von Eltern und Familie getrennt unter zu wenig Aufsicht in fremden, aber nicht immer sehr verständnisvollem Milieu, kamen zurück nach London, wurden wieder evakuiert, usw. Dies hat die normale Entwicklung und die Anpassung der jungen Menschen an eine geordnete Gesellschaft auf eine schicksalsschwere Weise unterbrochen.

Dazu kommt unzweifelhaft der Einfluß von Kriminalliteratur und Kriminalfilmen, der sich deutlich in dem Jargon, der „hartgesottene“ Sprache und in den typischen Ausdrücken der jungen Banditen dokumentiert. Auch die Art der Verbrechen unterscheidet sich deutlich von dem traditionellen „gemütlichen“ englischen Einbrecher und Bauernfänger. Die jungen Verbrecher sind brutal, sadistisch und hemmungslos roh. Ihre Technik ist immer äußerst primitiv und zeugt von einem Minimum an Intelligenz. Am liebsten wählt man wehrlose Opfer, einsame Frauen, kleine Läden, die von einer ganzen Bande überfallen und terrorisiert und erpreßt werden, usw. Die Beute besteht meistens aus wenigen Schillingen, ein paar Kartons Zigaretten oder ein paar Flaschen Whisky. Gerade diese bagatelartige Beute, die nicht durch organisierte Kanäle abgesetzt zu werden braucht, macht es so schwer, die Verbrecher aufzuspüren. Die Polizei weiß sich kaum noch zu helfen, und das Uebel wird größer und größer, je mehr

Keine Leidenschaftsverbrechen mehr

Den Wandel der Zeiten kann man auch an den Prozessen ablesen, die heute vor die französischen Schwurgerichte kommen. 65 Prozent der Fälle, die vor dem Krieg diesen Instanzen zur Aburteilung zugewiesen waren, betrafen Verbrechen aus Leidenschaft, vorwiegend aus geläuteter oder enttäuschter Liebe. Inzwischen haben sich die Verhältnisse in den Gerichtssälen völlig geändert. Heute sind 75 Prozent aller Schwurgerichtsfälle Gangstergeschichten oder andere gemeine Verbrechen, deren Akteuren jede Seelengröße fehlt. Die forensischen Statistiker schreiben diese erstaunliche Abnahme der Leidenschaftsverbrechen nicht nur auf die veränderte Einstellung der Gerichte, die nicht mehr, wie früher, als galante Franzosen, eine schöne Mörderin kurzerhand freisprechen, sondern kühnherzig ins Zuchthaus schicken, sondern auf die gewandelten Beziehungen zwischen Mann und Frau, in denen dramatische Erschütterungen keinen Platz mehr zu haben scheinen.

teilung des Kanzleramtes in einem welträumigen Büro auf der Via della Conciliazione. Ingenieure, Buchhalter, Archivare und Statistiker beschäftigen sich in diesem Büro vorwiegend damit, die Summen zusammenzurechnen, die der fortschreitende Verfall der Ausstellungsbauten zum jährlichen Defizit des Staatshaushaltes beiträgt. Die Gemeinde Rom bemühte sich bisher vergebens, das „Erbe“ der Weltausstellung übernehmen zu können. Eine Fertigstellung der Bauten würde Arbeit bringen (zur Zeit des Aufbaus waren 5000 Arbeiter, Angestellte und Techniker auf der Ausstellung beschäftigt), die letztlich der Staat finanzieren müßte. Das Ausstellungsgelände war von jeher als der Kern eines neuen Stadtviertels vorgesehen gewesen, das durch die inzwischen weit vorangeschrittene Untergrundbahn mit dem Zentrum verbunden ist. Der Aufbau dieses „Quartiers“, in dem 100 000 Menschen eine Wohnung finden könnten, würde der Gemeinde Rom wohl zugute kommen. Vordem müßten jedoch erst die halbfertigen Großbauten beendet werden, um sie vor dem Verfall zu retten. Sie bedeuten trotz allem für den Staat ein Kapital. Ihre Anlage läßt nur wieder die Verwendung für Ausstellungen zu. Und für pompöse Ausstellungen braucht man die entsprechenden Fonds.

Abgesehen von diesen Erwägungen liegt auch noch eine Art Fluch auf der Gespensterstadt E 42. Sie war ein „Stechenpferd“ Mussolinis. Es gibt viele Italiener und Ausländer, denen die Fertigstellung der E 42 als eine „Anerkennung faschistischer Leistungen“ erscheinen würde. Innen ist es dann schon lieber, wenn die 25 Milliarden Lire weiter unter Sonne und Regen schlummern. „Wäre die Ausstellung nicht ausgerechnet ein Lieblingskind Mussolinis gewesen“, erklärte einer der Wärter mit realistischer Ueberzeugung, „dann hätte man auch ERP-Gelder dafür freigeben. Einmal muß die angefangene Arbeit ja doch beendet werden. Schließlich kann man die Bauten mit all den bereits gelegten Leitungen und Rohren nicht als Schrott verkaufen.“

die jungen Helden straffert ihren Filmvorbildern nachahmen können.

Eine ganze Reihe von Gruppen solcher jugendlichen Gangster wurde von geflüchteten deutschen Kriegsgefangenen oder desertierten englischen und amerikanischen Soldaten organisiert. Da den jungen Menschen jedes bürgerliche Ehrgefühl fehlt, da sie keine Karriere haben, deren Ruin sie fürchten, da sie ohne inneren Kontakt mit ihren Familien sind und Gefängnisstrafen auf mehrfach evakuierte Kinder keine besonders abschreckende Wirkung ausüben, ist man wirklich ratlos.

Vor einiger Zeit hat England die im übrigen selten angewendete alte barbarische Prügelstrafe mit der neunschwänzigen Katze abgeschafft. Jetzt verlangen viele Polizeiautoritäten und Richter die Wiedereinführung dieser gefürchteten Strafe. Die Regierung weigert sich vorläufig, einem solchen Rückschritt zuzustimmen. Da Barbara von selten der Autoritäten nur neue Barbarei bei den Massen schafft. Auf jeden Fall will man erst alle anderen Mittel versuchen, um diesem Krebsgeschwür der entwurzelten und demoralisierten Kriegsjugend zu bekämpfen.

Wilbert Graison

Streit um das Bett

Die Frage, ob das große Doppelbett oder zwei Zwillingsbetten vorzuziehen seien, hat schon Balzac beschäftigt, der in seiner „Physiologie der Ehe“ ein ganzes Kapitel „Theorie des Bettes“ geschrieben hat. In dieser Sache hat es jetzt sogar Meinungsverschiedenheiten mit Nachwirkungen gegeben, die das Fremdenverkehrsgewerbe in Frankreich zurzeit lebhaft beschäftigen. An einigen großen Fremdenorten haben nämlich Hoteliers in dem Bestreben, ihren Gästen etwas Neues, Modernes zu bieten, bei der Renovierung ihrer Häuser auch die Möblierung geändert, die traditionellen französischen Betten abgeschafft und durch Zwillingsbetten — in Frankreich sagt man: „nach dem amerikanischen Geschmack“ — ersetzt. Diese Neuerung hat aber nicht überall Beifall gefunden. Eine große Anzahl von Gästen, die bei der Ankunft Zwillingsbetten vorfand, hat die Koffer gar nicht erst ausgepackt, sondern ein anderes, altes Hotel aufgesucht, wo man nach Väter Weise zu zweien unter einer Decke stecken kann. Man wird jetzt versuchen, durch Umfragen und sonstige Erhebungen festzustellen, wie die Mehrheit der Reisenden in Frankreich über diese Frage denkt.